

Ausgabe 2/2026

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung





Liebe Mitglieder!

DI Klaus Peter Friedl
Obmann
Burgenländischer Waldverband

Wie bereits im letzten Jahr angekündigt, folgen die nächsten Schritte des Zusammenrückens in der österreichweiten „Familie Waldverband“.

Die Umstellung auf den Waldmanager – die digitale Plattform für das erfolgreiche Holzgeschäft – ist abgeschlossen. Das neue Informations- und Koordinierungswerkzeug des Waldverbandes Steiermark hat sich auch bei uns in der Regionalstelle Burgenland im Echtbetrieb bestens bewährt.

Mit Ende Mai wird nun auch die gesamte operative Geschäftstätigkeit, die bei uns im Burgenländischen Waldverband abgewickelt wird – als Regionalstelle Burgenland – dem Waldverband Steiermark angehören. Dieser Schritt sichert den Waldbesitzern weiter ein umfassendes Service zu besten Rahmenbedingungen

Dieses Service bietet entscheidende Vorteile für die Mitglieder des Waldverbandes, von denen ich abermals ein paar Highlights herausgreifen will:

- **Persönliche Beratung vor Ort**
 - Unsere Förster beraten Sie weiterhin professionell in allen Belangen der klimafitten Waldbewirtschaftung.
 - Basierend darauf organisieren wir auf Wunsch die Dienstleistung rund um die Ernte, Bringung, und Fracht, etc.!
- **Der Waldverband kauft und vermarktet ihr Holz und begleitet Sie durch Ihr Holzgeschäft!**
 - Die Daten zu Ihrem Holzgeschäft sind für Sie prompt und jederzeit im Waldmanager einsehbar.
 - Ihr Holzgeschäft ist und bleibt sicher.
 - Sämtliche Holzlieferungen sind durch Versicherungen oder Garantien besichert.
- **Zahlungsziel von sieben Tagen**
 - Im Regelfall beträgt die Auszahlung der Holzgutschriften sieben Tage nach laufend durchgeführter Abrechnung.
- **Der Waldverband als Informationsdrehscheibe**
 - Neben unserer Quartalszeitung „Waldverband aktuell“ oder dem digitalen Holzstammtisch – Waldmontag bieten wir Ihnen gezielte Informationsveranstaltungen zu forstlich relevanten Themen.

Bei den Umstrukturierungen in unserer Organisation agieren wir stets mit Weitblick. Der Waldverband schafft es dadurch, Ihnen auch bei den herausfordernden Rahmenbedingungen der neuen Weltpolitik, zukünftig mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Beste Grüße,
Klaus Peter Friedl



5 Familiensicherheitstag



18 Haftung



20 Elektronischer Lieferschein



Titelfoto: Zarte Blüten der Lärche im Frühlingslicht. Zwischen den feinen Nadeln zeigt sich neues Wachstum. Ein stiller Hinweis auf den Beginn der warmen Jahreszeit. Die Lärche ist Baum des Jahres 2026.

Foto: Doris Kurath



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Burgenländischer Waldverband GmbH, Prinz Eugenstraße 7, 2. Stock, 7400 Oberwart, Tel.: (+43) 664/4102612, office@bwv.at, www.waldverband-stmk.at/regionen/burgenland/; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schaufelgasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at
Redaktion: DI Herbert Stummer; Fotos: Burgenländischer Waldverband GmbH; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80 g; Auflage: 181 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2026 ist der 15. Juni 2026

Burgenländischer Waldverband

- 4 Heimischer Holzmarkt im Umbruch
- 5 Gemeinsam für sichere Forstarbeit
- 6 Betriebsbericht
Klimafitter Wald: Anders gedacht
- 8 Vielfalt gemeinsam sichtbar machen
- 28 Aktuelles aus Pichl
Forstwirtschaftlicher Familiensicherheitstag
- 29 Kinderseite "Waldeule Kiki"

Thema

- 9 Für wen werden Gesetze gemacht?

Wald & Wissen

- 10 Der Wald im Jahreskreis
Das Frühjahr

Wald & Wirtschaft

- 12 Waldbrände: Was muss man wissen?
- 14 Neue Wege der Waldbewirtschaftung
- 20 Die starken Glieder einer transparenten Lieferkette

Holz & Markt

- 16 Hohes Rundholzangebot, kaum Schnittholznachfrage

Wald & Recht

- 18 Haftungsprivilegien – im Wald und auf Wegen



22 Jagd und Jäger verändern sich!

Wald & Jagd

- 22 Jagd und Jäger verändern sich!

Wald & Jugend

- 24 Vom Forstwirtschaftsmeister zum Waldhelfer

Wald & Frau

- 25 Magdalena Schweighofer
Vielfalt im Wald - und darüber hinaus

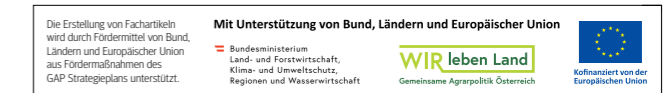
26 Kurzmeldungen

Wald & Holz

- 30 PEFC auf der Erfolgsspur

Holzklöpfer

- 31 Eine sagenhafte Meisterleistung im Wald



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



Schadholzaufarbeitung hat oberste Priorität. Die Koordination der Aufarbeitung ist mit dem Waldhelfer abzustimmen. Foto: WV Steiermark

Heimischer Holzmarkt im Umbruch

Volle Schnittholzlager und stark eingeschränkte Absatzmöglichkeiten aufgrund der geopolitischen Verwerfungen prägen das unsichere Marktumfeld. Produktionsrücknahmen im Sägerundholzeinschnitt bestimmen das aktuelle Marktgeschehen.

DI BERND POINSITT

Auf den internationalen Schnittholzmärkten hat sich aufgrund der derzeit vorherrschenden Verunsicherung eine Marktsättigung eingestellt.

Marktverwerfungen aufgrund der Kriege speziell im Nahen Osten führten zu einem abrupten Nachfragerückgang. Hinzu kamen regionale Schadereignisse (Schneebruch in der Süd-Ost Stmk und ein Windwurfereignis im Bezirk Mur-Mürztal, Weiz und Hartberg), die einen kurzfristigen Angebotsüberhang verursachen.

Das Team des Waldverbands Steiermark konnte die Sägerundholzmengenflüsse auf einem generellen hohen Niveau halten bzw. durch das Erschließen von neuen Absatzkanälen überdies in den Kalamitätsgebieten ausbauen. Wir sind weiterhin bestrebt, speziell in den Kalamitätsgebieten die Abfuhr in den nächsten Wochen stetig zu erhöhen.

Der Nachfrageeinbruch sorgt auch für ein neues, reduziertes Preisniveau beim Sägerundholz. Aus heutiger Sicht wird sich die Nachfrage im Herbst wieder

stabilisieren, da die Mengenverfügbarkeit in den nächsten Wochen aus kalamitätsbedingten Holznutzungen in der gesamten Steiermark und in den umliegenden Bundesländern, beziehungsweise in angrenzenden Ländern Österreichs deutlich zurück gehen wird.

Wir bitten aufgrund der aktuellen Marktlage die Normalnutzungen zeitlich nach hinten zu verschieben, damit wir uns in der jetzigen Situation vorrangig um die Aufarbeitung von Kalamitätsholznutzungen kümmern können.



Der eigene Wald ist regelmäßig auf Borkenkäferbefall zu kontrollieren. Foto: WV Steiermark

Empfehlung

- Bei Schadholzaufarbeitung auf erhöhtes Sicherheitsrisiko achten.
- Regelmäßige Kontrollgänge im Wald durchführen und die Bestände laufend auf eventuelles Schadholz überprüfen.
- Geplante Holznutzungen zeitlich nach hinten verschieben.

Laubholzmarkt

Die Nachfrage nach Eichenblochen war in allen Qualitäten sehr rege. Das generelle Laub-Rundholzaufkommen auch bei Buche und Esche war in der gesamten Einschlagsaison sehr verhalten.

Industrieholzmarkt

Die Rohstoffversorgung der Papier-, Platten- und Zellstoffindustriestandorte war in den letzten Monaten durch ein geringes Aufkommen von Industrieholzsortimenten geprägt. Eingeschränkte Verfügbarkeit bei Sägerestholz und Importströme sorgten für eine angespannte Versorgungslage in den einzelnen Verarbeitungswerken. Daraus abgeleitet entwickelte sich ein positives Preisgefüge, speziell für die Nachfrage nach frischen Sortimenten. Die Nachfrage nach Industrieholzsortimenten bleibt weiterhin hoch.

Das Buchenfaserholzaufkommen war in der gesamten Einschlagsaison ausgeglichen. Die vorhanden Restmengen werden kontinuierlich den Industriebetrieben zugeführt. Das anfallende Eschenfaserholz wird beigemischt bzw. getrennt vermarktet.

Energieholz/Hackgut

Der derzeitige Energieholzverbrauch ist jahreszeitlich rückläufig. Die Nachfrage zum Lageraufbau für die kommenden Wintermonate erfolgt nach einer erfreulichen Heizsaison planmäßig mit teils rege Nachfrage. Die geringen vorhandenen Walddlager werden zügig den Betreibern von Energieanlagen zugeführt.



Forstliche Arbeitssicherheit in der MS Oberwölz.

Foto: Katharina Fessler

Gemeinsam für sichere Forstarbeit

14 Meetings, sieben Organisationen, sechs Videos und ein gemeinsames Ziel: Mit dem Projekt „Bewusst sicher sein“ wird Unfallprävention im Wald in den Mittelpunkt gerückt.

LISA ERTL, BSC

Seit letzten Herbst läuft das Projekt „Bewusst sicher sein“ gemeinsam mit der Bäuerinnenorganisation, der LFS Tamsweg, der FS Feistritz, der Landjugend, dem Waldverband Salzburg, dem Waldverband Murau und dem Waldverband Steiermark. Mit den Schülerinnen und Schülern der LFS Tamsweg, unter der Leitung von Georg Kleinfürcher, wurden die sechs Videos produziert. Der Fokus lag dabei immer auf der Familie, denn wenn etwas passiert, ist auch immer die gesamte Familie betroffen. Trotz des ernsten Themas vermitteln die Videos auf humorvolle Art und Weise, wie sichere Forstarbeit aussieht.

Die Videos wurden vom Projektteam bei den verschiedensten Veranstaltungen in der Region gezeigt, u.a. bei der Bürgerversammlung in Murau, Kammervollversammlung Tamsweg, Bezirksbäuerinnenwahl Murau oder dem Abschlussball der LFS Tamsweg. Begleitend dazu wurden auch immer Flyer mit genaueren Infos zum Projekt und zum jeweiligen Video verteilt. Gestaltet wurden diese von der FS Feistritz.

So konnten knapp 5.000 Personen auf mehr als 30 Veranstaltungen erreicht werden.

Besonders hervorzuheben ist auch der Einsatz von Franz Sabin und Katharina Fessler in der NMS Oberwölz. In allen Schulstufen wurden die Videos gezeigt und mit den Schüler:innen diskutiert, wie forstliche Unfallprävention aussieht. So wird auch die jüngste Generation in das Projekt miteinbezogen.

Grande Finale im Juni

Der 1. Forstwirtschaftliche Familiensicherheitstag feiert österreichweit Premiere am 13. Juni 2026 am Gelände der Kreischberghalle – wir verbinden Arbeitssicherheit mit allen Generationen und generationenübergreifende Forstwirtschaft mit Freude an der Waldarbeit. Programmhilights sind u.a. Infostationen zur forstlichen Unfallprävention, Motorsägen Servicestation, waldpädagogisches Kinderprogramm, Landesentscheid Forst der LJ Steiermark, Hundestaffel und Vermisstensuche sowie die Simulation der Rettungskette bei einem Forstunfall.

Problemlos mit dem Bus zum Familiensicherheitstag anreisen

Zu diesem Fest der Forstwirtschaft sind alle herzlich eingeladen. Es wird eine steiermarkweite Busanreise organisiert (Ankunft 9 Uhr, Rückfahrt jeweils um 18 Uhr).

Bus 1: Weststeiermark

5.30 Uhr Bhf Wies-Eibiswald
5.50 Uhr Roadhouse Deutschlandsberg
6.20 Uhr BK Weststeiermark / Lieboch
6.40 Uhr Bhf Krottendorf-Ligist

Bus 2: Süd-Ost

5.00 Uhr Straden Busumkehrplatz / Bushaltestelle bei Schule
5.30 Uhr Feldbach Bahnhof
6.00 Uhr Ilz Spar
6.30 Uhr Gleisdorf / Rasthaus Dokl
7.30 Uhr St. Marein b. Knittelfeld / Raststation St.Marein
7.45 Uhr Zeltweg West / M-Rast
8.00 Uhr Rothenturm Turmoil-Tankstelle

Bus 3: Mürztal

6.15 Uhr Mürzzuschlag Bhf
6.25 Uhr Krieglach VAZ
6.35 Uhr Mitterdorf / St. Barbara Spar
6.45 Uhr Kindberg P+R ggü. Autohaus Berger
6.55 Uhr St. Lorenzen, Mediamarkt
7.00 Uhr Kapfenberg, Fachhochschule
7.10 Uhr Bruck Bhf
7.35 Uhr St. Michael P+R

Bus 4: Oststeiermark

5.10 Uhr Gemeindeamt Wenigzell
5.20 Uhr MS Waldbach
5.30 Uhr P+R Rohrbach
5.40 Uhr P+R Sportplatz Grafendorf b. Hartberg
5.50 Uhr Hartberg Ressayarstraße Polizei
6.05 Uhr Kaindorf Brotbar
6.35 Uhr B54 Bushaltestelle ggü. Shell Tankstelle Gleisdorf

Anmeldung bis spätestens 17. Mai 2026 unter <https://www.waldverband-stmk.at/veranstaltung/familiensicherheitstag/> oder QR-Code scannen





Klimafitter Wald: Anders gedacht

Auf den ersten Blick wirkt es wie ein typischer Wald in der Obersteiermark. Hauptbaumart Fichte, vereinzelt ein paar Tannen, kaum Laubholz. Doch wenn man sich den Wald von Simon Prietl genauer ansieht, wird einem ziemlich schnell klar: dieser Wald ist viel mehr, als es den Anschein macht.

LISA ERTL, BSC

Auf etwa 850 Metern Seehöhe, rund drei Kilometer von der Hauptstraße entfernt, liegt der abgelegene, idyllische Hof von Simon Prietl. Er bewirtschaftet rund 55 Hektar Wald, 17 Hektar Grünland und 13 Hektar Alm. Der Land- und Forstwirt sowie Jäger lebt gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Sandra, den drei Töchtern Isabella, Lena und Theresa und seinem Vater Andreas am Hof und führt diesen bereits in fünfter Generation.

Sein Arbeitstag beginnt täglich im Stall: Dort versorgt er etwa zehn Mutterkühe mit 30 Kalbinnen, einen Stier und zwei Schweine. Nach einem Brand im Jahr 2007 wurde der Betrieb von Milchvieh auf Mutterkuhhaltung umgestellt, wodurch sich die Familie heute weitgehend selbst versorgen kann.

Nach dem Stallgang geht es ab in den Wald und das jeden Tag. Das führt dazu, dass er jeden Quadratmeter und jeden

Baum kennt. Der Vormittag ist reserviert für die Forstarbeit, der Nachmittag für die Landwirtschaft. Dazwischen wird gemeinsam mit der Familie zu Mittag gegessen, ein wichtiger Bestandteil im Tagesablauf. Wann immer es möglich ist, werden auch die drei Töchter bei jedem Arbeitsschritt miteinbezogen. Simon ist es sehr wichtig, dass auch seine Kinder einen engen Bezug zu ihren Wurzeln, der Landwirtschaft, haben.

Wie sieht es im Wald aus?

„Alle wollen einen klimafitten Wald, aber den wenigsten ist bewusst, was das wirklich bedeutet“, meint Simon. Damit ein klimafitter Waldumbau gelingt, bedarf es einiges an Arbeit. Regelmäßig wird mit vielen unterschiedlichen Baumarten – bis auf die Fichte – aufgeforstet, um einen vielfältigen Bestand zu garantieren. In den letzten Jahren wurden etwa 9.000 Bäume gepflanzt. Simon

Prietl setzt auf Baumartenvielfalt, denn man weiß in 50, 60 Jahren ja nicht, welche Baumart gefragt sein wird. Deswegen möchte er der nächsten Generation so viele unterschiedliche Mutterbäume wie möglich hinterlassen, die im Idealfall dann auch von alleine nachkommen.

Das Ergebnis lässt sich sehen: Ein heller Wald mit viel Grün und noch mehr Nachwuchs. Doch der Wald wächst nicht nur dank Aufforstung. Mittlerweile wachsen Tanne, Eiche, Buche, Lärche, Kiefer und viele weitere Baumarten von selbst nach. Hier gibt es auch tierische Helferleins: das Eichhörnchen und der Eichelhäher sind ziemlich gut darin, die Samen der Bäume zu verteilen. Dies wird auch gezielt unterstützt durch Fütterungen aber auch Nistkästen. Auch hier sind die drei Töchter immer mit dabei.

Langfristig ist das Ziel, dass man nur noch mit Naturverjüngung arbeitet. Teilweise wurden auch schon



Bild oben: Wunderschöne Aussicht auf den Hof von Simon Prietl.

Bild unten: Weiserfläche im Wald zeigt deutliche Unterschiede auf.

Dauerwaldstrukturen im Wald von Simon errichtet, insbesondere die Tanne ist hier sehr gut geeignet.

Wald und Wild im Einklang

Das größte Hindernis bei dieser Art der Bewirtschaftung ist jedoch der Wildverbiss. Gerade die vielen Tannen wurden zum Buffet für das Reh-, Rot-, Dam-, und Gamswild. Dadurch entstand die Angst, dass die gesamte Naturverjüngung gefressen wird und ein Waldumbau zu einem klimafitten Wald gar nie stattfinden kann. Als Jäger möchte Simon dem Ganzen entgegenwirken und er hat auch eine sehr genaue Vorstellung davon. Wild wird ausschließlich in der Früh erlegt und auch nur im Wald. Er möchte, dass das Wild auf die Wiesen geht, bietet auch genügend Fressalternativen wie z. B. Haselsträucher. Simon Prietl mag zwar mehr Wild erlegen als in der „Branche“ üblich, aber er hat den Bestand genau

unter Kontrolle und kennt ihn durch den täglichen Gang in den Wald und genaue Beobachtungen auch sehr gut. Es gibt weniger Tiere, diese sind aber dafür über die Jahre kräftiger und gesünder geworden und auch die Naturverjüngung kann sich größtenteils gut entwickeln. Mittlerweile befinden sich auch vier Weiserflächen in seinem Wald und hier sieht man sehr plakativ, wie gut und schön vor allem die Tannen wachsen – wenn man sie nur lässt.

Seine Vorgangsweise stößt jedoch nicht immer auf Verständnis, im Gegenteil. Die Kritik mag berechtigt sein oder auch nicht, doch wenn man erstmal genauer hinhört und -sieht merkt man recht schnell, dass hier kein Schritt unüberlegt stattfindet. Simon Prietl kennt seinen Wald in- und auswendig und er macht sich sehr viele Gedanken darüber, wie eine klimafitte Waldbewirtschaftung im Einklang mit dem Wildbestand aussehen kann. „Ich will das Wild ja nicht komplett ausrotten, sondern eine gesunde Balance zwischen Wald und Wild finden“, so der 38-jährige. Sein Weg scheint erfolgreich zu sein, denn wo man auch hinsieht, fast überall kommt die Naturverjüngung nach. Durch die aktive Bewirtschaftung des Waldes und aktives Wildmanagement kann sich dieser sehr gut entwickeln und es wird ein solider Grundstein für die zukünftigen Generationen gebaut.

Von Anfang an dabei

Der Betrieb ist seit den Anfangsjahren des Waldverbands Mitglied. 1992 wurde die WWG Leoben gegründet, die später zum Waldverband Leoben wurde, und seitdem ist auch der Betrieb von Simon Prietl mit dabei. Die jahrelange Zusammenarbeit und das dadurch entstandene Vertrauen zeigt sich besonders in Krisenzeiten. Als 2022 der Sturm an einem Donnerstag durch den Bezirk Leoben fegte, hinterließ dieser eine Spur der Verwüstung. Rund 860.000 Festmeter Holz – etwa 3.000 fm alleine am Betrieb von Simon Prietl – lagen plötzlich auf dem Boden und mussten aufgearbeitet werden. Auch im Jahr darauf fielen aufgrund eines Sturms rund 1.000 fm Sturmschäden an. Während vielerorts der Schock noch tief saß, fuhr am Montag darauf bereits der Harvester durch die Bestände von Simon. Kurz darauf konnte auch schon die erste Lieferung

Fakten & Details

Familie

Simon Prietl mit Lebensgefährtin Sandra den drei Töchtern Isabella, Lena und Theresa sowie Vater Andreas
Brunn 5, 8770 St. Michael in der Obersteiermark

Betriebsgröße

55 Hektar Wald
17 Hektar Grünland
13 Hektar Alm (gepachtet)

Landwirtschaft

Milchwirtschaft bis 2007, seither Mutterkühe und Kalbinnenaufzucht mit 10 Mutterkühen und 30 Kalbinnen sowie ein Zuchtstier und zwei Schweine

Baumartenverteilung

60 % Fichte, jeweils 15 % Lärche, 10 % Kiefer, 5 % Tanne und 10 % sonstiges Laubholz

Maschinenausstattung für den Forst

Traktor 120 PS, Traktor mit 150 PS, 12 to-Seilwinde, Holzanhänger, Holzspalter, Entrindungsmaschine für Herstellung von Zaunstüpfeln

Holz erfolgreich vermarktet werden, obwohl die Marktlage durch den Windwurf angespannt war. Dass das so schnell ging, ist einerseits den vielen, gut ausgebauten Forststraßen und andererseits der professionellen Abwicklung durch den Waldverband zu verdanken.

Herausforderungen als Chance

Trotz der großen Schäden, die die Stürme hinterlassen haben, sieht Simon Prietl die Lage als Chance, seinen Wald klimafit weiterzuentwickeln. Die meisten Arbeiten erledigt er selbst, unterstützt von Traktor und Seilwinde. Auch sein Vater Andreas ist noch im Wald unterwegs und packt fleißig mit an.

Als größte Herausforderung nennt er die Bürokratie und wünscht sich mehr Zeit für den Wald statt für Papierkram – insbesondere im Hinblick auf die kommende EUDR-Regelung sowie das Renaturierungsgesetz.



Vielfalt gemeinsam sichtbar machen

Vielfalt braucht Bewirtschaftung macht die Leistungen entlang der Wertschöpfungskette Forst-Holz-Bioökonomie sichtbar, schafft neue Anknüpfungspunkte und bietet konkrete Möglichkeiten zum Mitmachen.

LISA MÜNZER

Wenn wir über Wald und die Leistungen entlang der Wertschöpfungskette sprechen, haben wir selten dieselben Bilder vor Augen. Genau hier setzt Vielfalt braucht Bewirtschaftung an – mit gemeinsamen Bildern, gemeinsamen Botschaften und Formaten, die Zusammenhänge greifbar machen. Die Kampagne erzählt die Geschichte weiter: von den vielfältigen Leistungen des Waldes über die Leistungen entlang der Wertschöpfungskette Forst-Holz-Bioökonomie bis hin zu Innovation, regionaler Entwicklung und neuen Zukunftsperspektiven.

Gerade für Betriebe und Waldbewirtschafter:innen liegt darin ein konkreter Mehrwert. Die Kampagne schafft nicht nur Aufmerksamkeit nach außen, sondern auch neue Anknüpfungspunkte für die eigene Kommunikation, für Sichtbarkeit guter Praxis und für Austausch. Verschiedenste Medienformate wie etwa Reportagen, Podcasts, Kurzclips und Drucksorten zeigen Praxis, Arbeit und Perspektiven entlang der Kette und können auch in der eigenen Kommunikation genutzt werden – etwa auf Websites, in Newslettern, auf Social Media oder im Rahmen eigener

Auftritte. Damit wird die Wertschöpfungskette nicht abstrakt beschrieben, sondern durch ihre Menschen, Betriebe, Arbeitsfelder und Ideen gezeigt. Die Kampagne lebt davon, dass die Praxis nicht nur vorkommt, sondern mitgestaltet.

Vielfalt vor Ort

Mit Vielfalt vor Ort geht die Kampagne bewusst in die Regionen. Die Dialogveranstaltungen sind kompakte Austausch- und Netzwerkformate mit starkem Praxisbezug. Hier kommen Akteur:innen aus Wirtschaft, Verwaltung, Politik, Bildung, und Regionalentwicklung zusammen, um regionale Perspektiven sichtbar zu machen, Erfahrungen auszutauschen und neue Verbindungen zu schaffen. Es geht um Chancen, Herausforderungen und nächste Schritte entlang der Wertschöpfungskette. Im Mittelpunkt stehen Austausch, Vernetzung und die Frage, welche Chancen sich entlang der Wertschöpfungskette vor Ort ergeben – für Betriebe, Regionen und Kooperationen. Gerade darin liegt der besondere Wert des Formats: Unterschiedliche Zugänge kommen an einen Tisch, regionale Stärken werden sichtbar und neue Anknüpfungspunkte können direkt im Gespräch

entstehen.

Die nächsten Stationen führen am 24. April nach Köflach zu Bioenergie Edler, am 8. Mai nach Zeltweg ins Holzinnovationszentrum HIZ sowie am 12. Juni in die Steirischen Eisenwurzeln ins Forstmuseum. Damit greift die Kampagne ganz unterschiedliche regionale Schwerpunkte auf und schafft in mehreren Teilen der Steiermark Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, voneinander zu lernen und gemeinsame Zukunftsfragen weiterzudenken. Wer sich für aktuelle Entwicklungen interessiert, Kontakte knüpfen oder eigene Perspektiven einbringen möchte, ist herzlich willkommen!

Weitere Informationen gibt es unter www.vielfaltbrauchtbewirtschaftung.at

Bereit, die Zukunft zu hacken?

Ob mutige Idee, smartes Konzept, Forschungsprojekt oder Abschlussarbeit: Gesucht werden Menschen, die die Zukunft mitgestalten wollen. Willkommen sind Einreichungen in den Kategorien Waldwirtschaft, Holz & Anwendung, Bioökonomie, Forschung & Abschlussarbeiten, Kommunikation & Bildung sowie Digitalisierung.

Das Innovationsformat Hack the Future bringt junge Talente, Praktiker:innen, Start-ups, Forschungsgruppen und Zukunftsdenker:innen zusammen, um frische Lösungen entlang der Wertschöpfungskette Forst-Holz-Bioökonomie sichtbar zu machen. Die besten Ideen bekommen Bühne, Feedback und Sichtbarkeit. Begleitet werden die Teilnehmenden von Mentor:innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Praxis.

Präsentiert eure Projekte am 23. Juni 2026 an der TU Graz. Vernetzt euch mit Expert:innen und zeigt, was in eurer Idee steckt. Einreichfrist: 31. Mai 2026. Auf die Gewinner:innen der sechs Kategorien wartet eine Auszeichnung.

Jetzt einreichen und gemeinsam die Future hacken!

Weitere Informationen gibt es unter www.hackthefuture.at.



Bundesobmann Granitzer appelliert an die Politik, bürgernahe Lösungen umzusetzen. Foto: WWK / Ciperle

Für wen werden Gesetze gemacht?

Die positive Grundstimmung im Waldverband ist eine gute Basis für eine zielgerichtete Weiterentwicklung. Die nationale Umsetzung von EU-Gesetzen entscheidet über das Ausmaß an zusätzlicher Bürokratie.

Geschätzte Mitglieder,

das erste halbe Jahr als Bundesobmann war sehr vielseitig hinsichtlich der besuchten Veranstaltungen, interessant in Bezug auf die zahlreichen fachlichen Gespräche und aufschlussreich beim Kennenlernen organisatorischer Abläufe, Strukturen und Entscheidungssysteme. Besonders erfreulich waren dabei die positive Grundstimmung bei unseren internen Veranstaltungen und die wertschätzenden Begegnungen mit den Kolleginnen und Kollegen der forstlichen Institutionen und in den Fachgremien. Unser Waldverband wird als wichtiger Partner der Interessenvertretung wahrgenommen und unsere Leistungen für die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer finden Anerkennung. Ihre persönliche Mitgliedschaft sowie die gemeinschaftliche Holzvermarktung sind bestimmend für den Stellenwert des Waldverbandes. Gemeinsam repräsentieren wir mehr als 75.000 Mitglieder und wir vermarkten zusammen etwa 3.000.000 Festmeter Rundholz. Das hat ein entsprechendes

Gewicht und stärkt unsere Positionen – herzlichen Dank dafür.

Besonders zuversichtlich stimmt mich auch die grundsätzliche Kooperationsbereitschaft auf fachlicher Ebene. Ich bin davon überzeugt, dass wir durch zielgerichtete Zusammenarbeit – sowohl zwischen unseren Landesverbänden als auch darüber hinaus – noch viel erreichen können. Dabei spielt die verstärkte grenzüberschreitende Verständigung mit den deutschen Verbänden, insbesondere mit dem bayrischen Waldbesitzerverband, zukünftig eine wichtige Rolle. Hier ist vor allem bei der Kommunikation in Richtung Europäischer Union Einigkeit gefordert.

Bürgernähe entscheidend

Die immer umfassender und komplexer werdende Umweltgesetzgebung der EU wirkt sich belastend und einschränkend auf unsere tagtägliche Arbeit im Wald aus und stellt die generationenübergreifenden Leistungen unserer Familienbetriebe infrage. Die mit

dem Gesetzesvollzug von EUDR, RED & Co verbundene Bürokratie verursacht nicht nur zusätzliche öffentliche und private Verwaltungskosten, sondern ist zum Teil völlig praxisfern. Es stellt sich zunehmend die Frage, für wen Gesetze eigentlich gemacht werden. In erster Linie sollen sie das Zusammenleben in einer Gesellschaft regeln, der Bevölkerung Rechtssicherheit in den verschiedenen Lebensbereichen geben und u.a. den Rahmen für wirtschaftliches Handeln bilden. Beobachtet man die derzeitigen Vorgänge, vor allem in der EU, so drängt sich die Vermutung auf, dass manche Gesetze entweder geschaffen werden, um ideologische Geisteshaltungen zu untermauern oder um die immer größer werdenden Verwaltungsapparate zu füttern und deren Existenz zu rechtfertigen. Zudem sind wir von Bürger- bzw. Betroffenenähe oft weit entfernt.

Ob die nationale Umsetzung der aktuellen EU-Gesetze in Österreich verständlich, kompliziert und aufwändig erfolgt oder ob mutige, pragmatische Lösungen mit geringstmöglichen Einschränkungen und Belastungen für die Betroffenen gefunden werden, liegt insbesondere auch an unseren heimischen politischen Verantwortungsträgern sowie an unseren Behörden. Bürgerfreundliche politische Standpunkte und einfacher Gesetzesvollzug können gelingen, wenn nicht persönliche Motive von handelnden Personen, sondern der Dienst an der Sache bzw. am Bürger im Mittelpunkt steht. Als Waldverband setzen wir uns in diesem Kontext dafür ein, die Anliegen unserer Mitglieder deutlich und verständlich zu kommunizieren.

Beste Grüße



Der Wald im Jahreskreis: Das Frühjahr

Foto: © Vielfalt braucht Bewirtschaftung



Foto oben: Die Frühjahrs-Jungwuchspflege im Wald dient der Regulierung von Baumartenmischung, Vitalität und Stabilität. Foto: VBB
Foto unten: Waldbestände sind regelmäßig auf Borkenkäferbefall zu kontrollieren. Foto: Shutterstock

Die Tage werden länger, der Boden wird wärmer, der Wald kommt in Bewegung. Austrieb und Wachstum setzen ein, Naturverjüngung kommt auf, Konkurrenzvegetation entwickelt sich, Schäden werden erkennbar. Der Frühling ist damit jene Phase in der sich entscheidet, welche jungen Bäume im Bestand tatsächlich weiterkommen.

LISA MÜNZER

In dieser vierteiligen Serie steht je Ausgabe eine Jahreszeit im Fokus. Nach dem Winter geht es nun um das Frühjahr. Wer vorausschauend bewirtschaftet, nutzt diese Monate, um Verjüngung zu beurteilen, Aufforstungen und Nachbesserungen dort umzusetzen, wo sie nötig sind und junge Bestände rechtzeitig zu unterstützen.

Frühlingsarbeit

Im Frühling zeigt der Wald nicht nur neues Leben, sondern auch, wo Jungwuchs gut anwächst und wo er stockt. Keimlinge, Jungwuchs und Austrieb machen sichtbar, welche Baumarten sich durchsetzen, wie Standort, Licht- und Wasserverhältnisse zusammenwirken und wo Wildschäden oder Konkurrenzvegetation zum Problem werden.

Während der Winter vor allem Struktur, Stabilität und Eingriffsmöglichkeiten ermöglicht, rückt im Frühjahr

die nächste Waldgeneration ins Zentrum. Kommt Naturverjüngung flächig oder nur punktuell auf? Wo reicht sie aus – und wo braucht es Aufforstung oder Nachbesserung? Wachsen Mischbaumarten mit oder fallen sie zurück? Finden junge Pflanzen jene Bedingungen vor, die sie jetzt brauchen?

Für Waldbewirtschafter:innen ist das Frühjahr die Zeit des gezielten Nachsteuerns. Wer kritische Punkte früh erkennt, kann mit überschaubaren Eingriffen viel bewirken. Vier Schritte helfen dabei, dieses Zeitfenster konsequent zu nutzen.

1. Verjüngung sichern und ergänzen

Im Frühjahr lässt sich gut beurteilen, wie tragfähig die Verjüngung ist. Zu sehen ist, welche Pflanzen vital austreiben und wo Lücken, Ausfälle oder Ungleichgewichte entstehen. Entscheidend ist dabei nicht nur, ob genügend Jungwuchs vorhanden ist, sondern ob

die gewünschte Baumartenzusammensetzung überhaupt eine reale Aufwuchschance hat. Wo Naturverjüngung nicht ausreicht, ist das Frühjahr auch die Zeit für Aufforstung oder Ergänzungspflanzung. Gerade im Waldumbau geht es oft darum, fehlende Mischbaumarten gezielt einzubringen.

Wichtig ist, nicht nur auf die Menge zu achten. Erst wenn Mischung, Verteilung und Entwicklungschancen zusammenpassen, entsteht ein vitaler Bestand. Gerade bei Aufforstungen geht es um die standortgeeignete und genetisch passende Herkunft des Pflanzmaterials. Frisch gesetzte Pflanzen brauchen auch gute Anwuchsbedingungen: saubere Pflanzung, guten Bodenschluss, möglichst wenig Konkurrenz und – je nach Fläche – rechtzeitigen Verbisschutz.

2. Wilddruck ernst nehmen

Frischer Austrieb macht den Wild Einfluss gut erkennbar. Verbiss an Leittrieben, beschädigte Knospen oder

Fegeschäden fallen jetzt deutlicher auf als in anderen Jahreszeiten. Der Austrieb zeigt, welche Baumarten besonders unter Druck geraten. Besonders begehrte Arten können aus der Verjüngung zurückgedrängt werden oder ganz verschwinden.

Wichtig ist nicht nur, Schäden festzustellen, sondern ihre Wirkung auf die Mischung zu bewerten. Es geht um die Frage, ob sich die gewünschten Baumarten unter den gegebenen Bedingungen überhaupt entwickeln können. Werden bestimmte Arten immer wieder zurückgesetzt, während andere ungestört wachsen, verschiebt sich die Mischung oft schleichend, aber nachhaltig.

Für viele Flächen ist das auch der richtige Zeitpunkt, um Beobachtungen mit Jagdpartner:innen oder Nachbar:innen abzugleichen.

3. Konkurrenz gezielt regulieren

Mit zunehmender Wärme und Feuchtigkeit entwickelt sich auch die Konkurrenzvegetation rasch. Brombeere,

Gras, Farn oder Sträucher können junge Bäume innerhalb kurzer Zeit bedrängen oder überwachsen. Der Frühling ist deshalb die Phase, in der Problemstellen früh erkannt und priorisiert werden sollten.

Entscheidend ist eine maßvolle, standortgerechte Regulierung. Nicht jede Begleitvegetation ist problematisch, und nicht jede offene Fläche ist günstig. Es geht darum, jene Bereiche zu erkennen, in denen die gewünschte Verjüngung ernsthaft unter Druck gerät. Gerade dort können kleine, gezielte Eingriffe viel bewirken.

Wichtig ist auch, den Sommer mitzudenken. Deshalb geht es nicht um ein möglichst starkes Öffnen, sondern um Balance: genug Freiraum für den Jungwuchs, aber nicht so viel, dass Hitze und Konkurrenz zusätzlich verstärkt werden. Gerade auf trockenen, seichten oder stark exponierten Standorten lohnt sich dabei ein besonders genauer Blick.

4. Forstschutz und Weiterentwicklung

Im Frühjahr fällt auch der Forstschutz wieder stärker ins Gewicht. Überwinternde Borkenkäfer starten ihren Schwärmflug – liegen gebliebenes Schadholz, verletzte Bäume oder bruttaugliches Material sollten deshalb jetzt kontrolliert und rasch aufgearbeitet werden. Wer hier zu spät reagiert, schafft Probleme, die sich im weiteren Jahresverlauf rasch verstärken können.

Parallel dazu ist das Frühjahr ein gutes Zeitfenster, um junge Bestände weiterzuentwickeln. Ziel ist nicht bloßes Aufräumen, sondern Entwicklungsarbeit: Mischbaumarten bewusst erhalten und fördern, stabile Träger entlasten und jene Individuen stärken, die den Bestand künftig prägen sollen.

Wer früh pflegt, reduziert spätere Korrekturen und verbessert die Ausgangslage für die kommenden Jahre. Frisch gesetzte Pflanzen brauchen in dieser Phase besondere Aufmerksamkeit.

Wer Aufwuchs, Wildeinfluss, Konkurrenz und Forstschutz jetzt konsequent im Blick behält, schafft die Grundlage dafür, dass sich aus jungem Anflug und Forstpflanzen ein tragfähiger Bestand entwickeln kann.

7 Checks im Frühjahr

.... mit wenig Aufwand und viel Ergebnis.

- Maßnahmen: Flächen festlegen, die vor dem Sommer gezielte Pflege oder Nachbesserungen brauchen.
- Schadholz: befallenes oder fängisches Material vor der Käfersaison aufarbeiten und abführen.
- Naturverjüngung: Verteilung, Dichte, Mischung und Aufwuchschancen prüfen.
- Aufforstung: Anwuchs kontrollieren, Ausfälle feststellen und Nachbesserungen vorbereiten.
- Pflanzgut: standortgeeignete und genetisch passende Herkünfte verwenden.
- Wildschäden: Verbiss, Fegeschäden und andere Schäden an Jungbäumen kontrollieren.
- Konkurrenzvegetation: Brombeere, Gras, Farn, Sträucher usw. rechtzeitig regulieren.

Waldwissen am Rande

Der Frühling ist der Startpunkt des Waldjahres und zugleich eine besonders sensible Entwicklungsphase. Für den Austrieb greifen Bäume nun auf Reserven; die Knospen dafür wurden bereits im Vorjahr angelegt. Deshalb zeigt sich jetzt, wie gut sie durch den Winter gekommen sind und welchem Stress sie im vergangenen Sommer ausgesetzt waren. Gleichzeitig wird der Wald wieder lebendig, Brut, Setzen und Aufzucht machen Rückzugsräume besonders wichtig. Aber nicht jede Aktivität ist positiv zu bewerten – auch Borkenkäfer und andere Schädlinge werden wieder aktiv. Für die Bewirtschaftung heißt das: Im Frühjahr treffen Bestandsentwicklung, Lebensraumfunktion und Forstschutz unmittelbar aufeinander – jetzt geht es um jene Resilienz, die im Wald der Zukunft entscheidend sein wird.

Fortsetzung in der Ausgabe 3/2026 mit dem Artikel "Der Wald im Jahreskreis: Der Sommer"



Brandfläche nach dem Waldbrand bei Schwarzau im Gebirge (Niederösterreich), März 2025.

Waldbrände: Was muss man wissen?

Waldbrände stellen auch in Österreich eine zunehmende Herausforderung dar. Trockenheit, hohe Temperaturen und menschliche Unachtsamkeit erhöhen das Risiko. Mit Wissen über Ursachen, Gefahren und vorbeugende Maßnahmen kann jede und jeder dazu beitragen, Waldbrände zu verhindern.

DI JEANINE JÄGERSBERGER, LK NÖ

Waldbrände gelten in Österreich oft noch als seltene Ereignisse. Tatsächlich zeigen Auswertungen der österreichischen Waldbranddatenbank, dass es jedes Jahr rund 200 Waldbrände gibt. Ein entscheidender Punkt dabei: Rund 85 % der Waldbrände werden durch menschliche Aktivitäten ausgelöst, während nur etwa 15 % auf Blitzschläge zurückgehen.

Damit rückt neben Wetter und Trockenheit vor allem der Faktor Mensch in den Mittelpunkt der Betrachtung. Gleichzeitig bestimmen Standort, Waldstruktur und Brennstoffmenge maßgeblich, wie leicht ein Brand entstehen und wie stark er sich ausbreiten kann.

Grundsätzlich gibt es Waldstandorte mit deutlich geringerem Risiko. Wälder auf Nordhängen, in flachem Gelände oder mit starker Überschildung weisen meist ein feuchteres Mikroklima auf und trocknen langsamer aus. Auch

Laubwälder sind in der Regel weniger brandanfällig. Höhere Risiken bestehen dagegen häufig auf südexponierten Hängen, in steilen Lagen oder in Beständen mit hohem Nadelholzanteil, da dort der Brennstoff schneller austrocknet und sich leichter entzünden kann.

Waldbauliche Möglichkeiten zur Prävention

Für Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer ist es daher sinnvoll, das Waldbrandrisiko im eigenen Bestand bewusst einzuschätzen. Ein hilfreiches Instrument dafür ist die Waldbrand-Risikokarte, die im Rahmen der Waldbrandforschung an der Universität für Bodenkultur Wien entwickelt wurde. Diese Karte berücksichtigt die Wahrscheinlichkeit der Brandentstehung, das mögliche Brandverhalten sowie die Anfälligkeit der betroffenen Flächen für Schäden durch Waldbrände und ermöglicht eine Einschätzung der

Gefährdung auf Bezirksebene.

Waldbewirtschaftung kann wesentlich dazu beitragen, die Entstehung und Ausbreitung von Waldbränden zu reduzieren. Eine wichtige Grundlage ist die Baumartenwahl. Reine Nadelholzbestände gelten als besonders brandanfällig, da Nadeln und Harze leicht entzündlich sind und sich am Waldboden zu einer höheren Streuschicht ansammeln, die als leicht entzündlicher Brennstoff dient. Eine standortgerechte Mischung mit Laubbaumarten kann die Brandanfälligkeit reduzieren und gleichzeitig die Stabilität der Bestände erhöhen.

Auch die Waldstruktur spielt eine wichtige Rolle für die Waldbrandgefahr. Ein höherer Überschildungsgrad sorgt für ein feuchteres Mikroklima im Bestand und kann verhindern, dass die Streuschicht am Boden zu stark austrocknet. Dadurch wird die Entzündbarkeit des Materials am Waldboden reduziert.

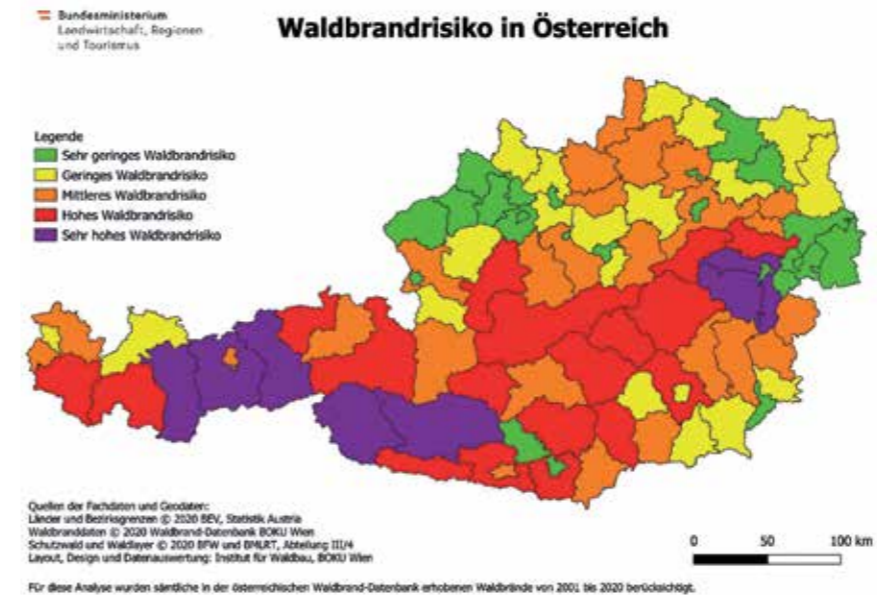
Gleichzeitig sollte darauf geachtet werden, sogenannte Feuerleitern zu vermeiden. Darunter versteht man Vegetationsstrukturen, über die sich ein Bodenbrand vom Waldboden in die Baumkronen ausbreiten kann. Dichte Strauchschichten, tief ansetzende Äste und abgestorbene Zweige.

Auch in mehrschichtigen Beständen kann eine vertikale Verbindung zwischen Bodenvegetation, Strauchschicht und Baumkronen entstehen. Wird diese Struktur zu dicht, kann sie ebenfalls als Feuerleiter wirken. Eine angepasste Pflege, bei der brennbares Material reduziert und vertikale Brennstoffkontinuität unterbrochen wird, kann daher einen wichtigen Beitrag zur Waldbrandprävention leisten.

In Gebieten mit erhöhtem Risiko können zusätzliche Maßnahmen sinnvoll sein. Dazu zählen beispielsweise Laubholzriegel oder Brandschneisen die als natürliche Barrieren wirken. Solche Strukturen können dazu beitragen, die Ausbreitung eines Feuers zu bremsen oder ein Kronenfeuer wieder auf den Boden zurückzuführen.

Zielkonflikt: Waldbrand vs. Ökologie

Bei vielen dieser Maßnahmen zeigt sich jedoch auch ein Zielkonflikt zwischen Waldbrandprävention und ökologischen Zielen. Strukturreiche, mehrstufige Wälder oder Dauerwaldsysteme gelten aus ökologischer Sicht als besonders



Waldbrandrisiko in Österreich: Darstellung der Gefährdung nach Bezirken.

wertvoll und fördern Biodiversität sowie Stabilität der Bestände. Gleichzeitig zeigen solche Bestandesbilder eine höhere Waldbrandgefahr.

Ähnlich verhält es sich beim Totholz. Es ist ein wichtiger Bestandteil von Wäldern und erfüllt zahlreiche Funktionen für Artenvielfalt, Bodenentwicklung, Naturverjüngung und vieles mehr. Gleichzeitig kann insbesondere feines Material wie Wipfelreste, dünne Äste oder Dürrlinge die verfügbare Brennstoffmenge erhöhen und damit die Ausbreitung eines Feuers begünstigen. Für die Praxis bedeutet das, dass Maßnahmen der Waldbrandprävention immer standortspezifisch abgewogen werden müssen.

Zugänglichkeit und Infrastruktur im Waldbrandschutz

Neben waldbaulichen Maßnahmen ist die Zugänglichkeit der Waldflächen ein entscheidender Faktor für die Waldbrandvorsorge. Ein gut ausgebautes und befahrbares Forstwegenetz erleichtert im Ernstfall den schnellen Zugang für Einsatzkräfte und unterstützt eine effiziente Brandbekämpfung. Dazu gehören die regelmäßige Instandhaltung der Wege sowie eine gute Übersicht über die Befahrbarkeit von Straßen.

Ebenso wichtig ist die Bereitstellung von Löschwasser, etwa durch die Anlage von Löschteichen oder geeigneten Wasserentnahmestellen, die gut erreichbar und entsprechend gekennzeichnet sein sollten. Ein durchdachtes Brandschutzkonzept bildet dabei eine

wichtige Grundlage für eine wirksame Waldbrandvorsorge.

Prävention als gemeinsame Verantwortung

Waldbrandprävention ist eine Aufgabe, die nicht an der Grundstücksgrenze endet. Gerade in Regionen mit erhöhtem Risiko ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern, Gemeinden, Behörden und Feuerwehren entscheidend. Dazu gehört auch die Sensibilisierung und Aufklärung der Gesellschaft, etwa durch Information von Waldbesucher:innen, Schulungen, Öffentlichkeitsarbeit oder leicht zugängliche Broschüren und Veranstaltungen. Nur so können alltägliche Risiken erkannt und ein bewusstes Verhalten im Wald gefördert werden.



Eine achtlos weggeworfene Zigarette kann ausreichen – rund 85 % der Waldbrände in Österreich entstehen durch menschliche Ursachen.

Waldbrandwissen zum Mitnehmen



Waldbrand-Gefahrenkarte

Die Waldbrandgefahrenkarten zeigen die Entstehungsgefahr von Waldbränden auf Gemeindeebene anhand von fünf Basiskarten: meteorologische, sozioökonomische, Blitzschlag-, Vegetations- und Infrastrukturgefahr.



Zum Download unter nebenstehendem QR-Code:



Broschüre für Kinder

Biber Berti ist eine kostenlose Kinderbroschüre des österreichischen Bundesministeriums für Landwirtschaft, die spielerisch über Waldbrände und weitere wichtige Themengebiete rund um den Wald informiert.



Zum Download unter nebenstehendem QR-Code:



Thema beim Waldmontag zum Nachsehen unter nebenstehendem QR-Code:





Neue Wege der Waldbewirtschaftung

Victoria Yavorskaya, PhD Studentin an der Universität Graz, beim Aktionstag des Projektes Forest EcoValue am Forstgut Burgstaller.

Die Anforderungen an die Waldbewirtschaftung ändern sich. Neben der klassischen Holzproduktion rücken zunehmend Leistungen wie Klimaschutz, Biodiversität und Stabilität der Bestände in den Fokus. Gleichzeitig stehen viele Waldbesitzer:innen unter wirtschaftlichem Druck: steigende Kosten, klimabedingte Schäden und volatile Märkte erschweren eine nachhaltige Bewirtschaftung.

HIER setzt das Interreg Alpine Space Projekt Forest EcoValue in den fünf involvierten Alpenländern Italien, Frankreich, Deutschland, Österreich und Slowenien an. Ziel war es, neue Wege zu entwickeln, um ökologische Leistungen des Waldes wirtschaftlich greifbar zu machen und zusätzliche Einkommensmöglichkeiten für Waldbesitzer:innen zu erschließen.

Ein Living Lab in der Steiermark

Gemeinsam mit Waldbesitzer:innen wurden darin neue Ansätze unter realen Bedingungen erprobt und wissenschaftlich begleitet. Im Fokus standen dabei Maßnahmen, die sowohl ökologisch wirksam als auch gut im betrieblichen Alltag umsetzbar sind.

Konkret untersucht wurden unter anderem der Erhalt von Biotophäumen und Totholz zur Förderung der

Artenvielfalt sowie Formen der kontinuierlichen Bewirtschaftung im Sinne des Plenterwaldes. Beide Ansätze leisten einen Beitrag zur Stabilisierung von Waldbeständen und zur langfristigen Bindung von Kohlenstoff.

Im Zentrum des Projekts stand ein sogenanntes "Living Lab" in der Steiermark, welches in Zusammenarbeit mit dem Waldverband Steiermark umgesetzt und mit freundlicher Unterstützung der Raiffeisen-Landesbank Steiermark finanziert wurde.

Rückwärtsauktion als neues Instrument

Die Erprobung einer sogenannten Rückwärtsauktion wurde als innovativer Zugang zur Thematik genutzt. Dabei geben Waldbesitzer:innen an, zu welchem Preis sie bestimmte Maßnahmen umsetzen würden. Die Auswahl erfolgt

auf Basis von Kosten und ökologischer Wirkung.

Dieses Verfahren unterscheidet sich grundlegend von klassischen Fördermodellen. Während dort fixe Sätze vorgegeben werden, ermöglicht die Auktion eine differenzierte Preisbildung und berücksichtigt die unterschiedlichen ökonomischen Voraussetzungen verschiedener Flächen.

Ergebnisse aus der Praxis

Die Pilotphase im steirischen Living Lab zeigt, dass das Interesse an solchen Modellen vorhanden ist. Insgesamt beteiligten sich 41 Waldbesitzer:innen, die 104 Maßnahmen einreichten. Fünf Waldbesitzer:innen erhielten im Rahmen der Auktion einen Zuschlag und sechs Maßnahmen wurden in Summe umgesetzt.

Auch wenn die Zahl der umgesetzten



Alexander Pinter mit einer Weißtanne im Unterstand.

Foto: Podesser

Maßnahmen gering ist, zeigen die Ergebnisse deutlich: Waldbesitzer:innen sind grundsätzlich bereit, ökologische Leistungen anzubieten – vorausgesetzt, die Rahmenbedingungen sind klar und nachvollziehbar.

Akzeptanz und Unterschiede

Die Rückmeldungen aus der Praxis fallen differenziert aus. Während die Transparenz und Freiwilligkeit des Verfahrens positiv bewertet werden, zeigen sich Unterschiede je nach Betriebsstruktur. Kleinere Betriebe bevorzugen eher kurze Verpflichtungszeiträume, größere sehen Vorteile in langfristigen Vereinbarungen. Diese Unterschiede gelten als zentral für die Weiterentwicklung des Instruments.

Offene Fragen und Grenzen

Die Pilotphase zeigt, dass das Instrument grundsätzlich funktioniert, gleichzeitig macht das Projekt deutlich, dass noch Herausforderungen bestehen. Die Abgrenzung zu bestehenden

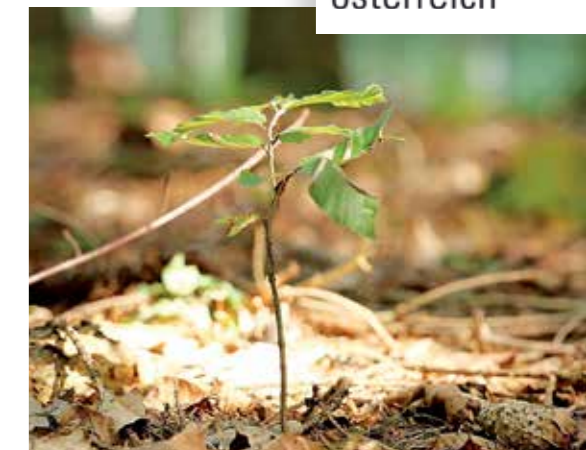
Förderinstrumenten ist nicht abschließend geklärt. Zudem stellt sich die Frage nach der langfristigen Finanzierung, wenn solche Modelle breiter ausgerollt werden sollen.

Auch die Übertragbarkeit auf unterschiedliche Regionen und Betriebsformen bleibt offen. Ein einheitliches Modell wird den vielfältigen Bedingungen der Forstwirtschaft nur bedingt gerecht werden.

Ein Ansatz mit Perspektive

Trotz dieser offenen Punkte liefert Forest EcoValue wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Waldbewirtschaftung. Das Projekt zeigt, dass marktorientierte Instrumente grundsätzlich funktionieren können, vorausgesetzt, sie sind praxisnah gestaltet und werden von den Waldbesitzer:innen akzeptiert.

Die Rückwärtsauktion versteht sich dabei nicht als Ersatz für bestehende Förderungen, sondern vielmehr als eine Ergänzung. Ihr Potenzial liegt vor allem darin, zusätzliche Finanzierungsquellen für ökologische Leistungen zu erschließen.



Eine junge Buche – im Living Lab stellt die Umstellung auf Dauerwald eine Maßnahme dar.

Foto: Holzcluster Steiermark/Fasching



Im Deutschen Living Lab erklärt der Leiter des Forstbereichs, Herr Vollmar, die Auswahl und Umsetzungsmaßnahmen auf der Pilotfläche südlich von München.

Foto: Holzcluster Steiermark/Silberschneider

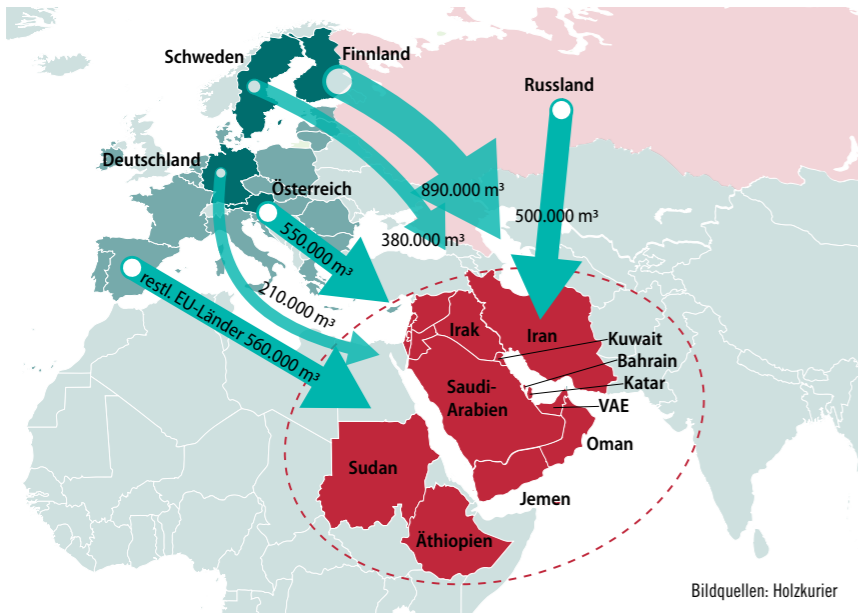
Weitere Informationen zum Projekt und den Projektpartner:innen finden Sie hier:



Mit dem Abschluss des Projekts liegen nun erste belastbare Erfahrungen vor. Ob und in welcher Form sich diese Ansätze langfristig etablieren, wird maßgeblich davon abhängen, ob es gelingt, stabile Rahmenbedingungen und verlässliche Finanzierungsmodelle zu entwickeln.

UNIVERSITÄT GRAZ





Aus Europa und Russland gehen sehr große Nadel-schnittholzmengen in die Länder, die von der Iran-Krise betroffen sind – dies sind die Gesamtmengen 2025. Derzeit stockt die Verschiffung dorthin.

Hohes Rundholzangebot, kaum Schnittholznachfrage

Überangebot und Iran-Krise bremsen Rundholz-Preisentwicklung

DER Rundholzmarkt in Österreich befindet sich aktuell in einer Übergangsphase mit gegenläufigen Entwicklungen. Während die Fi-/Ta-Rundholzpreise im 1. Quartal historisch hohe Niveaus erreichten, zeigt sich seit März eine erste Abschwächung – ausgelöst durch ein deutlich gestiegenes Angebot bei gleichzeitig verhaltenem Absatz im Schnittholzbereich. Regional entwickelt sich die Nachfrage unterschiedlich: Im Norden ist sie noch stabil, im Süden und Westen Österreichs bereits deutlich eingetrübt.

Preisniveau: Rekordstände mit erster Korrektur

Der Fi-/Ta-Sägerundholz-Preisindex lag im 1. Quartal 2026 auf dem höchsten Stand seit Beginn der Erhebung 1973. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich ein deutlicher Anstieg, getragen von einer seit Mitte 2024 kontinuierlichen Aufwärtsbewegung. Diese Entwicklung spiegelt die angespannte Versorgungslage der österreichischen Sägewerke der vergangenen zwölf Monate wider. Ausgelöst ist der lokale Rundholzmangel

vom Rückgang der Rundholzimporte speziell aus Tschechien sowie des geringen Schadholzaufkommens. Entsprechend bedeutender wird die Inlandsversorgung der heimischen Sägewerke. Die hohe Nachfrage erhöhte die Preise.

Seit März ist jedoch eine Trendwende erkennbar: Die Preise für Fichten-Sägerundholz sind erstmals seit rund 19 Monaten leicht gesunken. Im österreichweiten Durchschnitt liegen sie bei etwa 127 bis 135 €/fm und damit rund 3 €/fm unter dem Vormonat. Regional fallen die Rückgänge stärker aus. In Süddeutschland zeigt sich ein vergleichbares Bild.

Ursachen: Überangebot trifft auf schwache Nachfrage

Hauptursache für den Preisrückgang ist die sehr gute Versorgung der Sägewerke. Die hohen Preise der vergangenen Monate haben die Einschlagsaktivität deutlich erhöht, gleichzeitig erlaubten die Witterungsbedingungen im Winter eine intensive Holzernte. Viele Betriebe verfügen über ausreichende Vorräte, zusätzlich liegen erhebliche Mengen

an der Waldstraße. In der Folge kam es regional zu Zufuhrsperrern.

Parallel dazu schwächt sich über den Winter die Nachfrage nach Schnittholz ab. Ein harter Winter, ein verzögerter Start der Bausaison sowie eine insgesamt schwache konjunkturelle Entwicklung bremsen die Bauaktivität. Die österreichische Wirtschaft leidet weiterhin unter schwacher Auslandsnachfrage, sinkender Investitionsbereitschaft und hohen Energiepreisen.

Entsprechend dieses Marktumfelds stockt der Abfluss entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Zusätzliche Marktfriktionen entstehen durch logistische Einschränkungen. Fehlende Frachtkapazitäten, Straßensperren und Kontingentierungen verzögern den Abtransport, wodurch sich temporär Waldlager aufbauen.

Kurzfristiger Ausblick: Weiterer Preisdruck wahrscheinlich

Für die kommenden ein bis zwei Monate ist keine grundlegende Entspannung zu erwarten. Das hohe Angebot bei gleichzeitig schwachem Absatz spricht für weiteren Preisdruck bis zumindest Frühsommer. Erst ab dem Sommer könnte sich die Lage drehen, sofern die Einschnittsmengen hochgehen und sich das Rundholzangebot reduziert. Regional – insbesondere in Nord- und Mitteldeutschland – wird bereits früher mit einer Verknappung gerechnet.

Steirischer Schneebruch hauptsächlich Kiefer

Neben der Fichte stehen auch andere Sortimente unter Druck. Insbesondere bei Kiefer führten Schneebruchereignisse im Februar in der Steiermark zu zusätzlichem Angebot und damit zu sinkenden Preisen. Ende März ist in der Steiermark und in Kärnten zusätzlich etwas Sturmholz angefallen. Gleichzeitig bleibt das Schadholzaufkommen insgesamt aber niedrig, da sich die Borkenkäfersituation weiter entspannt hat.

Beim Laubholz zeigt sich ein gegenläufiges Bild: Das Angebot ist durch den Fokus auf Nadelholz eingeschränkt, während die Nachfrage – insbesondere nach Eiche und Esche – stabil bis lebhaft bleibt. Gefragt sind vor allem hochwertige Qualitäten.

Im Gegensatz zum Sägerundholz

haben sich die Preise für Industrieholz zuletzt deutlich erhöht. Niedrige Lagerbestände in der Zellstoff- und Plattenindustrie sowie ein geringes Aufkommen an Hackschnitzeln und Altholz haben die Nachfrage spürbar steigen lassen. Sofern Transportkapazitäten verfügbar sind, wird bereitgestelltes Holz rasch übernommen.

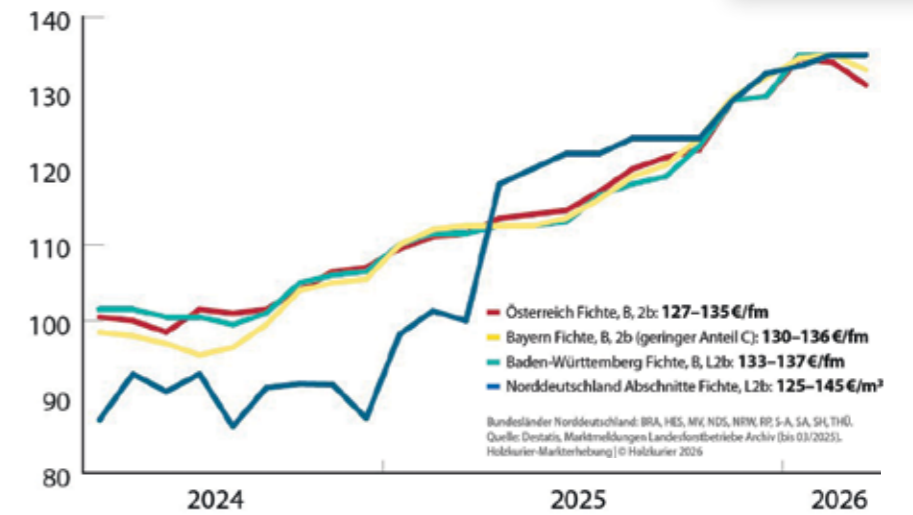
Regional konnten die Preise für Schleif- und Faserholz zulegen, während sich bei Plattenholz teils eine gegenläufige Entwicklung zeigt. Laubindustrierundholz wird hingegen nur verhalten nachgefragt. Der Energieholzmarkt entwickelt sich uneinheitlich: Während in Oberösterreich weiterhin eine angespannte Situation herrscht, führt in Niederösterreich ein Mehrbedarf zu steigender Nachfrage und stabilen bis festen Preisen.

Iran-Krise: zusätzliche Unsicherheit und Absatzrisiken

Die Iran-Krise verschärft die ohnehin angespannte Marktsituation. Besonders betroffen ist der Export von Nadel-schnittholz in den Nahen Osten, eine Region mit einem Volumen von rund 4 Mio. m³ jährlich. Gestörte Handelsrouten, stark gestiegene Frachtraten und zusätzliche Risikoaufschläge erschweren den Zugang zu wichtigen Absatzmärkten erheblich.

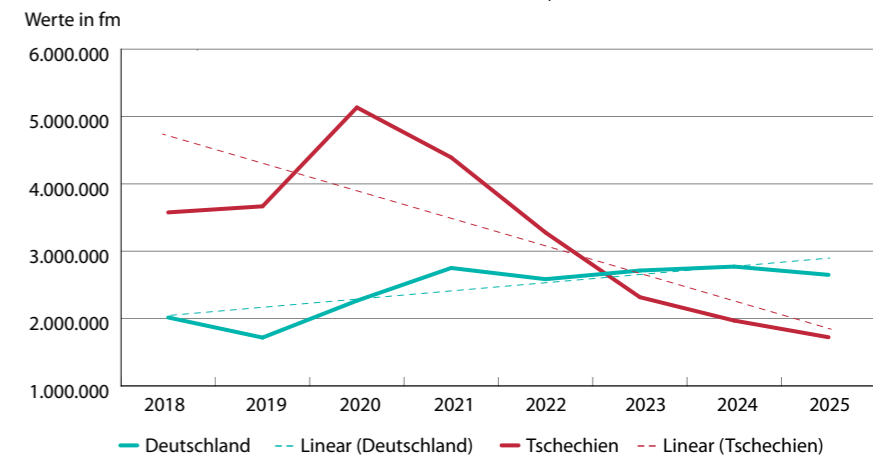
Für die mitteleuropäische Holzindustrie ergeben sich daraus direkte Rückwirkungen: Absatzprobleme verlagern sich zunehmend in den europäischen Markt, wodurch der Druck auf die Schnittholzpreise steigt. In der Folge reduziert sich auch die Nachfrage nach Rundholz.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier



Rundholzpreise: nach 19 Monaten ununterbrochener Preisanstiege gab es im März in Österreich und Bayern einen leichten Preisrückgang (Werte in €/fm, exkl. USt., frei Lkw-befahrbarer Walzstraße).

IMPORTE VON RUNDHOLZ AUS DEUTSCHLAND UND TSCHECHIEN NACH ÖSTERREICH | 2018–2025



Quelle: Statistik Austria | © Holzkurier 2026

Mit dem Ende der Borkenkäfer-Kalamität in Tschechien sinken die Rundholzimporte aus dem nördlichen Nachbarland. Deutschland ist seit 2023 wieder der größte Lieferant.

FORSTZEITUNG

„Wir können Wald“

Minus **20%** Zahle 12 und beziehe 15 Ausgaben

Abonnement um 220 € für 15 Ausgaben (einmalig).

Fragen & Bestellungen zu Hdn. Herrn Dass: o.dass@agrarverlag.at +43 (0)1 981 77-157



Erholung im Wald wird immer wichtiger.

Fotos (2): Peter Herbst

Haftungsprivilegien – im *Wald* und auf *Wegen*

Haftungsprivilegien bewirken, dass man von der Haftung, also der Verantwortung für Schäden, befreit wird und trotz schuldhaften Verhaltens nur eingeschränkt oder gar nicht zur Verantwortung gezogen werden kann.

DAS Betreten eines fremden Waldes war in Österreich ab Geltung des Reichsforstgesetzes 1852 für weit mehr als hundert Jahre verboten.

Die Öffnung des Waldes erfolgte mit dem Forstgesetz 1975, das "jedermann das Betreten des Waldes ..." gestattete. Abgeleitet und begründet wurde das Betretungsrecht mit dem germanischen Jedermannsrecht, dem Recht aller Menschen, die Natur zu genießen und ihre Früchte zu nutzen, unabhängig von den Eigentumsverhältnissen am jeweiligen Grund und Boden sowie unabhängig von der Zustimmung des jeweiligen Grundbesitzers. Wobei man festhalten kann, dass es auch vor 1975 gängige Praxis war, fremde Wälder ohne irgendwelche Frage oder Zustimmung zu betreten.

Rechtlich betrachtet stellt dieses Betretungsrecht eine verfassungsrechtlich zulässige Eigentumsbeschränkung dar. Im Gegenzug für diesen Eingriff erhielten die Waldeigentümer ein gesetzliches Haftungsprivileg, das in der 151. Sitzung

des Nationalrats im Jahr 1975 unter einem Punkt noch um ein Haftungsprivileg für die Wegehalter erweitert wurde.

Verschulden

In Österreich haftet jedermann für seine Handlungen und Unterlassungen und hat für Schäden, die er Anderen zufügt, einzustehen, wenn sein Verhalten ursächlich (kausal) für den eingetretenen Schaden, rechtswidrig, und schuldhaft war. Schuldhaft handelt, wer ein Verhalten setzt, das er vermeiden hätte sollen und auch vermeiden hätte können.

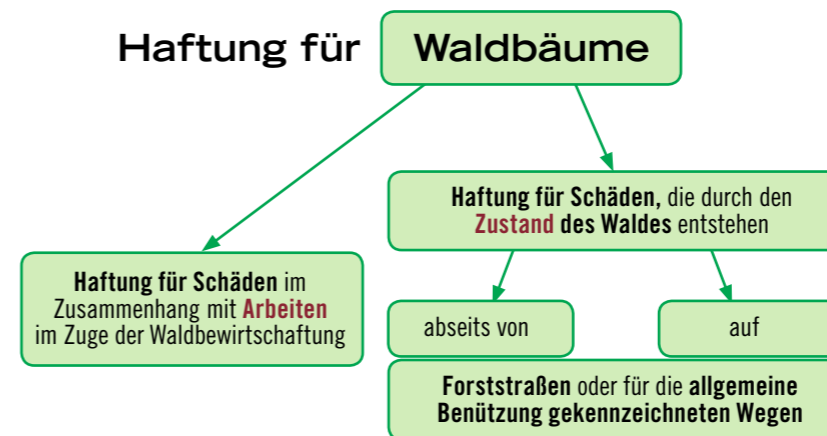
Rechtlich betrachtet bezeichnet Verschulden die persönliche Vorwerfbarkeit eines rechtswidrigen Verhaltens, wobei zwischen Vorsatz (Absicht) und Fahrlässigkeit (Unachtsamkeit) unterschieden wird. Wegen der im Wald und auf Wegen eingeräumten Haftungsprivilegien ist die Unterscheidung insbesondere zwischen leichter und grober Fahrlässigkeit von größter Bedeutung (siehe Infobox).

Eigenverantwortung im Wald

Im Wald gilt grundsätzlich die Eigenverantwortung. Jeder, der sich im Wald abseits von öffentlichen Straßen und Wegen aufhält, hat selbst auf alle ihm durch den Wald, im besonderen auch durch die Waldbewirtschaftung drohenden Gefahren zu achten (§ 176 Abs. 1 Forstgesetz 1975). Die Waldeigentümer und -bewirtschafter sind grundsätzlich nicht verpflichtet, im Wald abseits von öffentlichen Straßen und Wegen Maßnahmen zu unterlassen, die das Betreten erschweren könnten, oder Vorkehrungen zu treffen, die das Betreten zu Erholungszwecken erleichtern oder sichern. Das gilt jedoch nicht, wenn solche Maßnahmen aufgrund eines besonderen Rechtsgrundes (etwa einer vertraglichen Verpflichtung) erwartet werden können. Jedenfalls darf der Waldeigentümer keine ungesicherten Gefahrenstellen schaffen oder bestehen lassen (Fallgruben, Fangeisen, abgelegte Stacheldrahtzäune, etc. ...). Dieses Haftungsprivileg des Waldeigentümers umfasst auch die Waldrandhaftung und bezieht sich im Sinne der ständigen Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofs (OGH) nicht nur auf Schäden im Wald, sondern auch auf Personen- und Sachschäden, die auf einer dem Wald benachbarten Liegenschaft durch einen – z. B. in den Wurzeln faulen - umgestürzten Baum eingetreten sind. Anders jedoch auf Forststraßen (siehe dazu § 59 Abs. 2 ForstG) oder Wegen, die der Waldeigentümer entweder selbst oder durch stillschweigende Duldung einer entsprechenden Markierung der Benützung durch die Allgemeinheit ausdrücklich gewidmet hat. Entsteht dort ein derartiger Schaden, so haften Waldeigentümer und -bewirtschafter für den Zustand des danebenliegenden Waldes, dies jedoch nur bei Vorsatz oder bei grober Fahrlässigkeit.

Haftung bei der Waldarbeit

Das Forstgesetz berücksichtigt die besonders schwierigen Bedingungen bei der Waldarbeit mit folgenden Sonderbestimmungen: Wird bei Arbeiten im Zuge der Waldbewirtschaftung ein an diesen nicht beteiligter Mensch verletzt oder getötet oder eine Sache beschädigt, so haftet der Verursacher für den Ersatz des Schadens, sofern er den Schaden vorsätzlich oder grob fahrlässig verschuldet



"Haftung für Waldbäume" aus "Forstrecht für Jedermann"

Graphik: Peter Herbst

hat. Trifft es einen an der Arbeit beteiligten Menschen, haftet der Verursacher bereits bei leichter Fahrlässigkeit. Entsteht der Schaden an nicht beteiligten Personen in einer gesperrten, ausreichend gekennzeichneten Fläche, so haftet man nur bei Vorsatz!

Ein befristetes forstliches Sperrgebiet kann ausschließlich mit den in der Forstlichen Kennzeichnungsverordnung 1989 näher bezeichneten Hinweistafeln gekennzeichnet werden (siehe Abbildung). Zusätzlich zur Hinweistafel "befristetes forstliches Sperrgebiet" sind verpflichtend zwei Zusatztafeln anzubringen, Auf der ersten Zusatztafel ist die Dauer des Betretungsverbots nach Tag, Monat und Jahr ersichtlich zu machen, auf einer zweiten der Sperrzweck (z. B. "Gefahr durch Waldarbeit"). Die Hinweistafeln sind an jenen Stellen anzubringen, wo öffentliche Straßen und Wege, markierte Wege, Güterwege und Forststraßen sowie markierte Schirouten, -pisten



Hinweistafelset "Befristetes forstliches Sperrgebiet"

und -loipen in die zu kennzeichnende gesperrte Fläche führen oder an diese unmittelbar angrenzen. Die Sperre muss genau diesen Vorgaben entsprechen – jeder Fehler führt im Ernstfall zur Haftung schon bei grober Fahrlässigkeit!

Haftung auf Wegen

Der Halter eines Weges haftet den Benützern, wenn durch den mangelhaften Zustand des Weges ein Schaden herbeigeführt wird (§ 1319a ABGB). Halter eines Weges ist, wer die Kosten seiner Errichtung und Erhaltung trägt und die Verfügungsmacht über den Weg hat (z. B. den Weg sperren oder eine Sanierung anordnen kann). Auch für den Wegehalter wurde ein Haftungsprivileg eingeräumt, er haftet nur bei Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit (wie bei der Waldarbeit).

Der mangelhafte Zustand eines Weges kann auch daraus resultieren, dass ein Ast oder ein ganzer Baum auf den Weg zu fallen droht. Der Wegehalter hat für die Verkehrssicherheit des Weges im weitesten Sinn zu haften, seine Verkehrssicherungspflicht beschränkt sich nicht auf die bloße Verkehrsfläche, sondern betrifft im Rahmen des Zumutbaren auch Gefahrenquellen im räumlichen Umfeld. Die Kontrollpflicht des Wegehalters kann daher auch die Kontrolle der Stand- und Bruchsicherheit der neben oder ober dem Weg stockenden Bäume umfassen, was jedoch stets unter Berücksichtigung der Haftungsbestimmungen des Forstgesetzes und nach den Umständen des Einzelfalles zu beurteilen ist.

Ist der Schaden bei einer unerlaubten, besonders auch widmungswidrigen, Benützung des Weges entstanden und ist die Unerlaubtheit dem Benützer

Verschulden

Leicht fahrlässiges Verhalten beruht auf einem Fehler, der gelegentlich auch einem sorgfältigen Menschen unterläuft. Wenn feststeht – "das kann jedem passieren".

Grob fahrlässig wird ein Schaden verursacht, wenn der Betreffende auffallend sorglos ganz einfache und naheliegende Überlegungen nicht angestellt hat, die nach den besonderen Verhältnissen, insbesondere seiner beruflichen Erfahrung erwartet werden mussten – der Fehler also nur bei besonders nachlässigen oder leichtsinnigen Menschen vorkommen kann.

Vorsätzlich handelt der Täter, wenn ihm die Rechtswidrigkeit seiner Handlung bewusst ist, er den schädlichen Erfolg vorhersehen und er seinen Eintritt billig.

Forstrecht anwenden! „Effiziente Verfahrens- abwicklung im Wald“

Ort: Forstliche Ausbildungsstätte Ossiach,
9570 Ossiach 21
DI Mag. Peter Herbst / LFDI Michael Mitter

Termin:

am 3. November 2026,
von 9 bis 16.30 Uhr

Anmeldung und weitere
Infos finden Sie unter
nebenstehendem QR-Code:



entweder nach der Art des Weges oder durch entsprechende Verbotsschilder, eine Abschränkung oder eine sonstige Absperrung des Weges erkennbar gewesen, so kann sich der Geschädigte auf den mangelhaften Zustand des Weges nicht berufen.

Mag. DI Peter Herbst
Forstsachverständiger
und Jurist in Villach



Die starken Glieder einer transparenten Lieferkette

Fotos (4): Waldverband Steiermark

Die Waldverbände setzen auf innovative Lösungen im Holzverkauf und regionale Verantwortung gegenüber den Mitgliedern. Durch eine kontinuierliche Versorgung und eine zuverlässige und transparente Logistik werden Sicherheit und optimale Erlöse gegenüber den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern garantiert. Vor allem zeitgemäße und digitale Prozesse wie der elektronische Lieferschein erhöhen die Effizienz und Transparenz entlang der gesamten Wertschöpfungskette Holz.

MAGDALENA SCHWEIGHOFER

Die Zeit der immer fortschreitenden Digitalisierung macht auch in der von Traditionen geprägten Forstwirtschaft keinen Halt. Doch bringt dieser oft negativ behaftete oder sogar mit Misstrauen betrachtete Fortschritt durchaus Positives mit sich. Die transparente und lückenlose Lieferkette ist zum heutigen Tag ein Instrument, welches man nicht missen will, sobald man einmal davon Gebrauch gemacht hat.

Bereits seit über zehn Jahren ist der flächendeckend angewendete elektronische Lieferschein in der Holzlogistik nicht mehr wegzudenken, war der Waldverband Steiermark initial für die Einführung verantwortlich. Die Kooperationsplattform FHP (Forst Holz Papier) erarbeitete die Standards für den elektronischen Datenaustausch, welcher die Verknüpfung und Übermittlung von Werksabmaßen und Rundholzlieferungen in erster Linie ermöglicht, aber vor

allem maßgeblich erleichtert hat. Doch über diese technischen Errungenschaften hinaus arbeitet die Forstwirtschaft noch immer mit der Natur. Deshalb dürfen die Aspekte und Gegebenheiten vor Ort auf der Fläche, wie die Befahrbarkeit von Forstwegen, Wetter, Kalamitäten und der „Faktor Mensch“ keinesfalls außer Acht gelassen werden. Nur wenn diese Zahnräder zu Gunsten aller Beteiligten gut zusammenarbeiten, kann der Rohstoff Holz bestmöglich vermarktet und die Industrie beliefert werden. Transparenz und Informationsaustausch – garantiert durch die digitale Vernetzung der Waldverbände.

Vorausschauende Planung

Zu Beginn steht die Planung. Durch die rechtzeitige und korrekte Meldung der Holz mengen von Seiten der Lieferanten ist es möglich, Mengenflüsse für die weiterverarbeitende Industrie zu

planen und aufrecht zu erhalten. Dies ermöglicht eine bessere Planbarkeit hinsichtlich der einzuhaltenden Lieferprofile, von Seiten der Lieferanten, als auch der Kunden und zeichnet einen starken Marktpartner aus.

Dabei lässt sich keine Wertigkeit der einzelnen Liefergrößen definieren. Die kleinstrukturierten Betriebe spielen dabei ebenso eine wichtige Rolle, als auch Großgrundbesitzer.

Unverzichtbar für den einzelnen Holzlieferanten ist dabei die gewährte Sicherheit, dass das erzeugte Produkt unter den gegebenen Marktsituationen bestmöglich in den Verkehr gebracht wird. Durch forstliches Fachpersonal auf der Fläche wird die Holzernte nach Rücksprache bestmöglich geplant und durchgeführt, auch um den verbleibenden Bestand eine bestmögliche Zukunft zu ermöglichen und den Zuwachs auf der Fläche, gemeinsam mit ökologischen Maßnahmen zu fördern. Bereits in der Holzernte greifen moderne

Tools, wie die Sensorik der Harvester-Aggregate, die schon während des Fällvorganges auf die anfallende Holzmenge jedes Sortiments, als auch die Qualität schließen lassen.

Ebenso wird durch die Bankgarantie eine Zusicherung geschaffen.

Kontrolltool Lieferschein

Spätestens bei der direkten Holzabfuhr ist die Digitalisierung nicht mehr wegzudenken. Schon seit dem Jahr 2015 erhält der Lieferant/die Lieferantin den digitalen Lieferschein per E-Mail und somit den Hinweis, dass produziertes Holz abgefrachtet wird. Dieser Vorgang dient nicht nur als Information, sondern auch als erster Liefernachweis und ist somit ein wertvolles Kontrolltool, welches vor allem durch angefügte Bilder des Frächters immer mehr an Bedeutung gewinnt. So sind nicht nur das geplante anzuliefernde Sägwerk vermerkt, sondern auch Daten des Frächters und der beladenen Holzmenge. Bei einer korrekten Abarbeitung der einzelnen Schritte durch den Fahrer kann zu jeder Zeit der Status von „Angenommen“, über „Fahre ins Revier“ bis hin zu „Abfuhr abgeschlossen“ gesehen werden. Ebenso wird durch die genannte Fotodokumentation die Reklamations- und Nachforschungsarbeit maßgeblich erleichtert.

Das ist der erste Streich einer transparenten Lieferkette.

Rückverfolgbarkeit

Bei der Holzübernahme der weiterverarbeitenden Industrie ist ebenso ein hohes Maß an Digitalisierung zu finden,

welches die Transparenz hinsichtlich der lückenlosen Vermarktung sehr hoch anlegt. Mehrdimensionale Vermessungsarten zeigen deutliche Holzmerkmale, wie Krümmung oder Abholzigkeit oder Metalldetektoren finden auf den ersten Blick nicht ersichtliche Rückstände im Holz. Später kann durch die sogenannten „Fuhrenauswertungen“ jede Lieferung rückverfolgt und genau analysiert werden. Längenausformungen, Stärkeklassen und die Qualität der einzelnen Sortimente können hier auf einen Blick gesichtet und interpretiert werden. Aufgrund dieser Rückschlüsse ist ein schnellstmögliches Eingreifen in laufende Holzertprozesse gewährleistet, welches den weiteren Mengenfluss und dessen positive Ausbeute maßgeblich beeinflussen kann.

Um den lückenlosen und transparenten Holzverkauf abzuschließen, steht zum Ende einer jeden Lieferung die Abrechnung an. Da heutzutage darauf geachtet wird, dass Programme die „selbe Sprache sprechen“, ist es möglich, erhaltene Abmaße direkt weiter zu bearbeiten. So kann eine rasche Bezahlung gewährleistet werden, die den positiven Abschluss der Holzlieferung bildet.

Aktuelle Mitgliederplattform

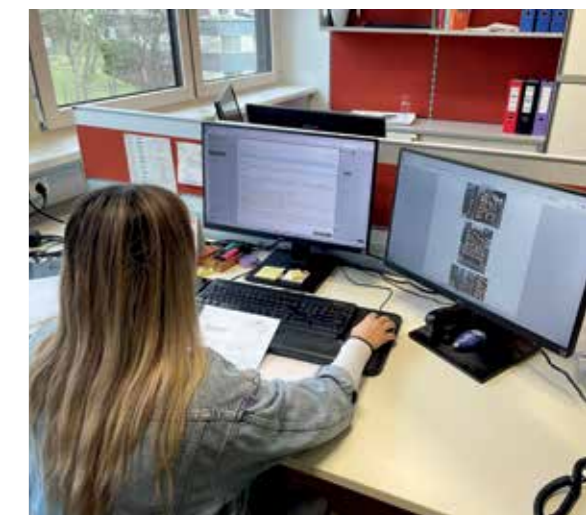
Damit der Überblick bei größeren Holzlieferungen nicht verloren geht, ist die Mitgliederplattform ein wichtiges Werkzeug. Hier sind die Lieferscheine, Fuhrenauswertungen und Gutschriften miteinander verknüpft und zeigen einmal mehr, dass die lückenlose und transparente Holzvermarktung weder Schnee von gestern noch Zukunftsmusik ist.



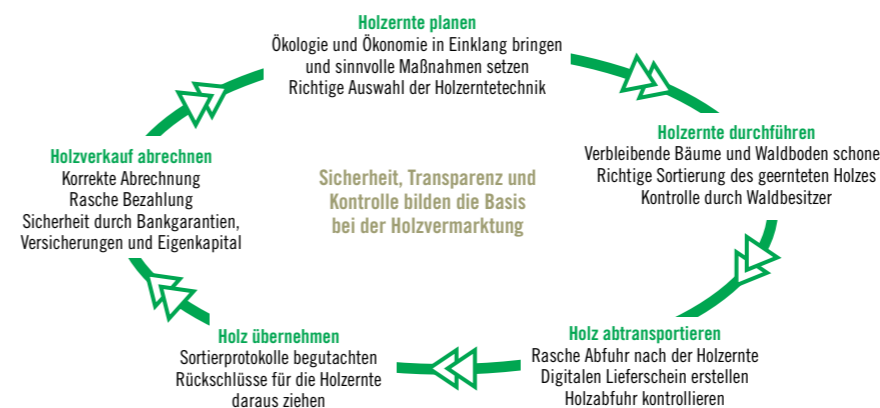
Die optimale Ausbeute des Holzes beginnt schon bei den ersten Schnitten im Wald.



Gezielte Probemessungen und Anwesenheit bei der Holzübernahme vor Ort im Werk.



Kontrolle des übermittelten Abmaßes mit Hilfe der elektronischen Lieferscheine.



Die einzelnen Schritte des Kreislaufs der transparent abgewickelten Holzernte.



Jagd und Jäger verändern sich!

Die Jagd gehört in Österreich verfassungsrechtlich zu jenen Rechtsmaterien, die sowohl in der Gesetzgebung als auch in der Vollziehung Landessache sind. Dadurch gibt es in jedem Bundesland in Österreich ein eigenes Jagdgesetz. In allen Jagdgesetzen in Österreich ist selbstverständlich gleich, dass Jagd untrennbar mit dem Grundeigentum verbunden ist. Das Jagdrecht ist somit ein Privileg des Grundeigentümers.

FD DI FRANZ LANSCHÜTZER

Getrennt zu sehen vom Jagdrecht an sich, ist das Recht zur Ausübung der Jagd. Die Jagdausübung regeln die einzelnen Jagdgesetze in der Form, dass ab einer bestimmten Flächengröße, Grundeigentümern das Recht zur Bildung einer Eigenjagd zusteht und alle übrigen Flächen in Gemeinschaftsjagdgebieten zusammengefasst sind. Darüber hinaus gibt es selbstverständlich noch viele weitere Details, die die Ausübung der Jagd auf den einzelnen Flächen regeln.

Wildregulierung und Artenschutz

Wie sehr sich die Jagd und deren Ausübung laufend ändern, zeigt sich auch an den zahlreichen Novellen der Jagdgesetze, die in den einzelnen Bundesländern verabschiedet werden. Gelegentlich gibt es große Novellen, die auch Grundlegendes in den Jagdgesetzen ändern

und dazwischen sind es einzelne Bereiche, die anzupassen sind. Jagdgesetznovellen sind aber auch ein Zeichen dafür, dass die Jäger in Österreich vor immer neuen Herausforderungen stehen.

Die größten Veränderungen haben sich in letzter Zeit für Jäger in jenen Bereichen ergeben, wo diese aufgefordert sind, Wildbestände zu regulieren. Waren es früher vorwiegend Schalenwildarten wie Rotwild, Gamswild, Rehwild oder Schwarzwild, die einer Regulierung in ihren Beständen bedurften und hier vor allem zum Schutz der land- und forstwirtschaftlichen Kulturen, so sind es nun vielmehr neue, zusätzliche Wildarten, deren Bestände Eingriffe erfordern. Wölfe, Fischotter, Goldschakale und Biber gehören ebenso wie Krähenvögel, Kormorane und Fischreiher zu jenen Wildarten, deren unkontrollierte Ausbreitung durch Regulierung zu verhindern ist. Dabei geht es aber nicht nur um den Schutz der Land- und

Forstwirtschaft oder der Fischerei, sondern ebenso um den Schutz anderer oftmals gefährdeter Tierarten.

Der Fischotter führt beispielsweise mancherorts zu einer so starken Reduktion der Fischfauna, dass diesen Gewässern ein ökologisch schlechter Erhaltungszustand attestiert werden muss. Aus Gründen des Artenschutzes ist hier ein Eingriff in die Fischotterbestände erforderlich.

Jagd und Gesellschaft

Im Zusammenhang mit den neuen Herausforderungen an die Jagd stellt sich auch die Frage, inwieweit sich die Jäger und deren Einstellung ändert bzw. an die neuen Gegebenheiten anpasst. Generell ist festzuhalten, dass sich die Zahl der Jäger in Österreich laufend erhöht. So hat im Bundesland Salzburg die Anzahl der Jäger in den letzten zehn Jahren um ca. 20% zugenommen und liegt derzeit

bei ca. 2% an der Gesamtbevölkerung. Jährlich machen in Salzburg 350 bis 400 Personen die Jagdprüfung. Der Anteil der Frauen steigt dabei auch stetig.

Viele dieser neuen Jäger stammen nicht unbedingt aus einem jagdlichen Umfeld, sodass die neuen Jäger damit auch sehr unterschiedliche Zugänge zur Jagd haben. Sahen vor ca. 15 Jahren noch 42% der Jäger in Österreich die Jagd als Lebensaufgabe, so sind es jetzt nur mehr 14%. Im Gegensatz dazu sehen 86% der Jägerinnen und Jäger in Österreich aktuell die Jagd als Freizeitbeschäftigung. Weiters nimmt mit der erhöhten Anzahl an Jägern insgesamt jener Teil der Jäger ab, die in einem eigenen Revier oder einer Genossenschaft jagen können. Dem gegenüber nimmt die Einladungsjagd zu.

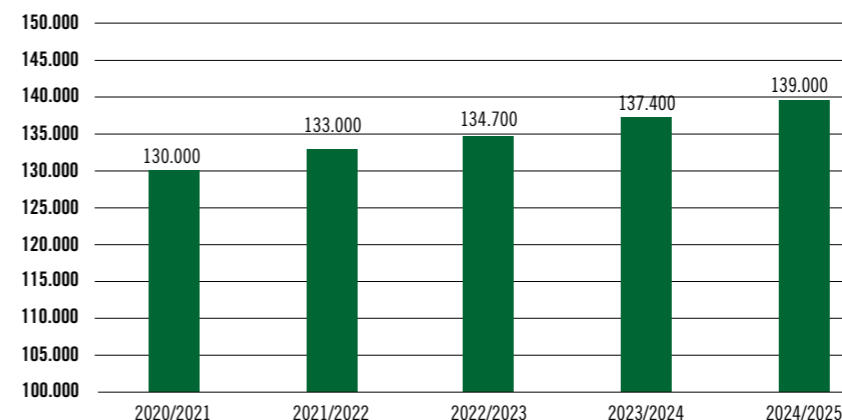
Moderne Technik unterstützt Handwerk

Mit einher geht damit der Verlust an jagdlichem Handwerk. Kompensiert wird dies zum Teil durch die Verwendung von moderner Technik, wie Wärmebild- und Nachtsichtgeräte, digitalisierte Zielloptik oder Fotofallen, welche zeitnahe aktuelle Bilder aus dem Revier auf das Handy übermitteln. War früher insbesondere die Verwendung von Geräten, die die Jagd in der Nachtzeit ermöglichen, wie Wärmebildvorsatzgeräte oder digitale Zielfernrohre verboten, so sind diese nunmehr in mehreren Bundesländern für die Bejagung einzelner Wildarten in der Nacht erlaubt. Nach der Erfindung der Schusswaffen im 14. Jahrhundert und dem

Bau der ersten Zielfernrohre Ende des 19. Jahrhunderts ist die Entwicklung der Wärmebild- und Digitalbildtechnik die dritte große technische Revolution, was die Ausübung der Jagd betrifft. Manche Jagdfunktionäre wehren sich gegen die Verwendung dieser neuen Techniken aus Sorge um das Wild. War es bisher selbstverständlich, dass die Nacht dem Wild gehört, kann sich das nun doch stark ändern. Jeder Aufenthalt der Jäger des Nachts im Revier erhöht die Beunruhigung auch jener Wildarten, denen die Jagd bei Nacht gar nicht gilt. Insbesondere Rotwild reagiert besonders stark auf Beunruhigung durch die Jäger. Die Verwendung dieser neuen Jagd- und Beobachtungstechnik wird nicht aufzuhalten sein, weil es eben auch die Regulierung von bestimmten Wildbeständen erfordert. Was dabei und darüber hinaus damit gemacht wird, liegt letztendlich bei jedem einzelnen Jäger so wie eben auch der Wert eines jagdlichen Erlebnisses immer etwas ganz Persönliches ist.

Für die Grundeigentümer, von deren Besitz das Jagdrecht ausgeht, ist in erster Linie entscheidend, dass Jäger auf ihren Flächen die Jagd in der Art und Weise ausüben, dass der Wert der Jagd in Form eines artenreichen und gesunden Wildstandes erhalten bleibt und gleichzeitig die Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft möglichst geringgehalten werden. Gute Jagdgesetze geben den Grundeigentümern ausreichend Rechte, die Ausübung der Jagd insbesondere in Form von Abschussplänen mitzugestalten.

Gültige Jagdkarten Österreich



Die Zahl der Jagdkartenbesitzer:innen in Österreich nimmt stetig zu. Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik



Moderne Technik erhöht den Jagderfolg. Quelle: FAST Pichl



Die Digitalisierung macht auch vor der Jagd nicht Halt. Quelle: HIKMICRO



Nächtliche Jagdaktivität führt zu einer erhöhten Wildbeunruhigung. Quelle: HIKMICRO



An der Forstlichen Ausbildungsstätte Traunkirchen legten heuer im Februar 18 Forstwirtschaftsmeister erfolgreich ihre Meisterprüfung ab. Im Bild, die jungen Forstwirtschaftsmeister mit der Prüfungskommission und Trainern. Novität: die Kursgruppe überreichte ein funktionierendes Seilkranmodell den Trainern als Erinnerung an ihre Ausbildungszeit. Foto: Stefan Achathaler

Vom Forstwirtschaftsmeister zum Waldhelfer

Die Fachausbildung in der Forstwirtschaft boomt wie nie zuvor. Es werden in Österreich jährlich über 500 Forstfacharbeiterprüfungen und ca. 70 Forstwirtschaftsmeisterprüfungen abgelegt.

WENN auch bei Forstunternehmern oder Forstbetrieben oftmals erfolglos nach Forstarbeitern gesucht wird, so zeigt dies, dass der Großteil der Ausgebildeten ihr Wissen im eigenen Wald anwenden und umsetzen. Anders ist dies bei den Forstwirtschaftsmeistern (FWM). Da ist die Meisterprüfung häufig eine Bestätigung bzw. der Grundstein für die Gründung eines Forstunternehmens oder einer verstärkten beruflichen Tätigkeit im forstlichen Umfeld. Für manche Tätigkeiten bildet die Meisterausbildung auch erst die Grundlage. In einigen Bundesländern ist das Erfordernis um als Waldhelfer eingesetzt zu werden, die abgelegte Forstwirtschaftsmeisterprüfung. Mit dieser umfangreichen Ausbildung ist eine gute Basis für die Unterstützung und Beratung anderer Waldbesitzer gelegt. Abgelesen kann die meisterliche Qualität auch gut an den eigenen Waldflächen.

Waldwirtschaftsplan als Meisterarbeit

Der Forstwirtschaftsmeister kennt seine Waldflächen sehr gut, da die Meisterarbeit in den meisten der sechs

ausbildenden Bundesländer die Erstellung eines Waldwirtschaftsplanes ist. Dabei werden betriebliche, waldbauliche und ertragskundliche Daten aufgenommen, analysiert und bewertet. Daraus ergeben sich Erkenntnisse über Wuchsverhältnisse, Eingriffsdynamiken, Bewirtschaftungs- und Nutzungsformen, Erschließungsbewertungen und vieles mehr. Das Kennen dieser Zusammenhänge ist bei der Beratung und Betreuung fremder Wälder eine wichtige Voraussetzung für gut bewirtschaftete Wälder, aber auch für die Akzeptanz der Waldhelfer bei den Grundbesitzern.

Zur fachlichen Qualifikation des Forstwirtschaftsmeisters zählt auch die Berechtigung der Ausbildung eines Lehrlings. Weiters ist für den Einstieg als Berufsjägerlehrling eine einschlägige forstliche Fachausbildung erforderlich, unter anderem gilt die Forstwirtschaftsmeisterausbildung als solche.

Einige Absolventen unterrichten auch Forstwirtschaftliches Praktikum an Schulen und haben somit die Möglichkeit, mit ihrem Meisterzeugnis die Pädagogische Ausbildung an der Agrarpädagogischen Hochschule in Wien zu

absolvieren. Somit können das fachliche Wissen, aber vor allem auch die handwerklichen Fertigkeiten, der nächsten Generation der Waldbewirtschaftler weitergegeben werden.

Ausbildungsplan

Die Ausbildung selbst ist grundsätzlich in ganz Österreich gleich, allerdings wird sie in teils unterschiedlicher Form abgehalten. Der Umfang liegt bei ca. 11 Wochen reiner Kurszeit, bei bereits vorhandener Meisterausbildung in einem anderen landwirtschaftlichen Berufsfeld werden 3 – 4 Wochen angerechnet. Die Ausbildungszeit erstreckt sich zwischen 1 – 3 Jahren bzw. Kurswinter, eine betriebliche Buchführung muss über zumindest ein ganzes Wirtschaftsjahr erfolgen.

Voraussetzungen für die Zulassung zur FWM-Prüfung: Besuch eines Meisterkurses, mindestens drei Jahre als Forstfacharbeiter tätig oder mind. 3 Jahre Betriebsführer eines forstwirtschaftlichen Betriebes (mind. 5 ha) und 24 Jahre oder mind. 7 Jahre Praxis in der Forstwirtschaft (mind. 5 ha) oder die Försterschule bzw. die BOKU absolviert haben nach zwei Jahren Praxis.

Neben den formalrechtlichen Voraussetzungen sind es vor allem die persönlichen Erfahrungen in der Waldbewirtschaftung und der forstbetrieblichen Führung, die es dann ausmachen, wieviel sich jeder einzelne aus dem Meisterkurs für sich mitnehmen kann.

Im Rahmen der Meisterbriefverleihung in den Bundesländern wird üblicherweise auch unter den Forstwirtschaftsmeistern der Meister des Jahres verliehen. Ein symbolträchtiges Ereignis für alle, die den langen Weg der Meisterausbildung in der Forstwirtschaft gegangen sind.

Kontakt

Ing. Siegfried Sperrer
Forstliche Ausbildungsstätte
Traunkirchen
Bundesforschungszentrum für Wald (BFW)
Forstpark 1, 4801 Traunkirchen
Tel.: 0664/9261486
E-Mail: siegfried.sperrer@bfw.gv.at
www.fasstraunkirchen.at



Laubholzsaaison Winter: Schlägerung, Vermarktung, Übernahme und vieles mehr.

Foto: K. Fessel

Vielfalt im Wald - und darüber hinaus

"Viele Wege führen nach Rom – den "einen", richtigen Weg gibt es nicht. Es ist eine Mischung aus Bewährtem und dem Mut zu Neuem. Das macht die Branche und unsere tägliche Arbeit aus", so Magdalena Schweighofer, Waldhelferin des Waldverband Steiermark.

KATHARINA FESSL

Von Anfang an stand für Magdalena fest, dass es auf jeden Fall ein Beruf werden musste, bei dem man in der Natur unterwegs ist, denn nur im Büro zu sitzen, kam für die Weizerin nie in Frage. Dieses Interesse an der Land- und Forstwirtschaft zeigte sie schon von klein auf. So war sie schon von ihrer Kindheit an überall am elterlichen Betrieb mit dabei und unterstützt diesen bis heute. Dabei war der Wirtschaftsraum Wald durch die eigenen Waldflächen ebenfalls immer präsent und wurde mit großem Interesse verfolgt.

Schon am "Tag der offenen Tür" der HBLA für Forstwirtschaft in Bruck an der Mur stand fest, dass Magdalena den Beruf als Försterin einschlagen will. Nach der Matura und der darauffolgenden Adjunktenzeit, wo sie bereits viele Einblicke in den Beruf erhielt und verschiedene Bewirtschaftungsformen kennenlernen konnte, schloss sie ihre Ausbildung 2024 mit der Staatsprüfung ab.

Ihr Mut zu neuen Aufgaben führte sie

zum Waldverband Steiermark, wo sie seither als Waldhelferin in den Gebieten Grazer Bergland und Weiz tätig ist.

Waldhelferalltag

"Den typischen Tag gibt es gar nicht," stellt Magdalena fest, "jeder Tag ist anders und bringt neue Herausforderungen mit sich, das macht es spannend und vor allem abwechslungsreich!"

Ihre Tätigkeiten beginnen bei der klassischen Büroarbeit und führen sie im Laufe des Tages zu ihren Außendienstterminen, wo Waldflächen, Nutzungen und vieles mehr vor Ort besichtigt und kontrolliert werden. Auch der Austausch mit Schlägerungsunternehmen, Frächtern und den Sägewerken stehen am Tagesplan der jungen Försterin. Dazu kommen auch Projekttag mit Schulen, wo den Kindern der Lebensraum Wald und seine Bewirtschaftung spielerisch nähergebracht werden.

Der umfassendste und wichtigste Teil ist jedoch der Kontakt zu den Mitgliedern des Waldverbands - beginnend bei

Fragen zur richtigen Bewirtschaftung ihrer Wälder, welche Maschine oder welche Nutzungsform für den jeweiligen Bestand in Frage kommt, wie die Holzabfuhr funktioniert und was danach auf diesen Waldflächen geschehen soll. So ist auch das Thema Forstpflanzen und Wiederaufforstung sehr wichtig. Darüber hinaus gibt es auch verschiedene Veranstaltungen vor Ort, die organisiert und begleitet werden müssen. Alles in allem - sie ist "die" Ansprechpartnerin zu den unterschiedlichsten Fragen zum Thema "Forst".

Interessant ist auch, dass die Mitgliedsbetriebe von ihren Strukturen her kaum unterschiedlicher sein könnten. So sind Flächen zwischen wenigen Hektar bis hin zur Größe von Eigenjagdbetrieben zu betreiben. Auch bei den Bestandesstrukturen ist von reinen Nadelholzbeständen, überwiegend Laubholz- bis hin zu Mischwäldern alles dabei.

Blick in die Zukunft

„Bäume, die heute gepflanzt werden, müssen sowohl unter den aktuellen Bedingungen, als auch unter zukünftig deutlich wärmeren Bedingungen zu recht kommen,“ so Magdalena. „Dabei ist es vor allem wichtig, dass Baumarten mit unterschiedlichen Eigenschaften gemischt werden, dem Standort angepasst und für die Zukunft geeignet sind, aber trotzdem einen wirtschaftlichen Nutzen haben. Dabei darf man nicht vergessen, dass unterschiedliche Baumarten auch unterschiedliche Pflegemaßnahmen und Eingriffszeitpunkte benötigen, um eine optimale Wertschöpfung zu erzielen.“

Zum Schluss noch das persönliche Motto der engagierten Försterin: "Geht hinaus und wagt den Weg in die Forstwirtschaft. Viele Wege führen zum Ziel. Es gibt nicht nur den einen, richtigen Weg, sondern es muss immer individuell Boden, Wald, Steigung und vieles mehr beachtet werden, um so das Optimum zu finden. Habt den Mut Neues auszuprobieren, aber vertraut trotzdem auf die Erfahrungswerte der älteren Generation, denn standortgebundene Informationen, die über vergangene Jahre gesammelt wurden sind wertvoll und erleichtern die Arbeit ungemein."



Goldener Herbst statt Hitzesommer: die INTERFORST 2026 wechselt vom traditionellen Juli-Termin in den Oktober. Foto: Messe München

Treffpunkt für Europas Forstbranche

Von 15. bis 18. Oktober 2026 trifft sich die internationale Forstbranche auf der INTERFORST in München. Die Leitmesse zeigt Innovationen für Waldbewirtschaftung, Holzernte und Verarbeitung – Themen, die auch für Waldbesitzer und Betriebe im Alpenraum zunehmend an Bedeutung gewinnen.

DIE Herausforderungen für die Forstwirtschaft sind in ganz Europa ähnlich: zunehmende Extremwetterereignisse, Schädlingsdruck, steigende Anforderungen an nachhaltige Nutzung und gleichzeitig eine wachsende Nachfrage nach dem Rohstoff Holz. Vor diesem Hintergrund gilt die INTERFORST in München als eine der wichtigsten internationalen Plattformen für die Branche. Von 15. bis 18. Oktober 2026 präsentieren Hersteller, Dienstleister und Forschungseinrichtungen ihre Lösungen für die Wälder von morgen.

Auch für Waldbesitzer, Forstbetriebe und Dienstleister aus Österreich bietet die Messe einen umfassenden Überblick über aktuelle Entwicklungen. Im Fokus stehen unter anderem Technologien für die nachhaltige Waldbewirtschaftung, moderne Erntetechnik sowie digitale Anwendungen für Planung und Monitoring von Waldflächen.

Ein zentrales Thema ist der sogenannte „gesunde Zukunftswald“. Gemeint ist damit ein Wald, der ökologische Stabilität mit wirtschaftlicher Nutzung verbindet und zugleich seine Schutz- und Erholungsfunktionen erfüllt. Gerade im Alpenraum mit seinen vielfältigen Schutzwaldfunktionen gewinnt diese langfristige Perspektive zunehmend an Bedeutung. Mischbestände, standortangepasste Baumarten und eine aktive Waldpflege gelten dabei als wichtige Bausteine für stabile Wälder.

Der aktuelle Anmeldestand zeigt, dass die Messe auch international stark gefragt ist. Rund 40 Prozent der Aussteller kommen Stand März 2026 aus dem Ausland. Aus Österreich nehmen zum aktuellen Zeitpunkt circa 30 Firmen an der INTERFORST 2026 teil. Hierzu zählen unter anderem Epsilon Kran, Binderberger, MM-Forsttechnik sowie Latschbacher.

Neben der Ausstellung setzt die INTERFORST traditionell auf Praxisnähe. Auf den Freigeländeflächen demonstrieren Unternehmen Maschinen und Arbeitsverfahren im Einsatz. In der Halle B6 erlebt man die Leitthemen der INTERFORST hautnah und kann sich mit Fachexperten dazu austauschen. Ergänzt wird das Angebot durch ein umfangreiches Kongress- und Fachprogramm mit Beiträgen aus Wissenschaft, Praxis und Politik.

Neu im Jahr 2026 ist unter anderem der Bereich „SYSTEMS & COMPONENTS Forestry“. Die Plattform richtet sich an Entwickler, Zulieferer und Konstrukteure von Komponenten für mobile Arbeitsmaschinen und soll den Austausch zwischen Maschinenbau, Zulieferindustrie und Forsttechnik weiter stärken.

Damit bleibt die INTERFORST auch 2026 ein zentraler Treffpunkt für Waldbesitzer, Forstbetriebe, Unternehmen, Handel, Sägewerke und Forschungseinrichtungen aus ganz Europa – und eine wichtige Gelegenheit, sich über Innovationen und Entwicklungen in der internationalen Forstwirtschaft zu informieren.

Kontakt
 INTERFORST – Messe München
 interforst.com
 Tel.: 49 89 949 11548
 E-Mail: info@interforst.com



Die Verbände fordern einen sofortigen Stopp bei der Umsetzung der Wiederherstellungsverordnung und eine grundsätzliche Überarbeitung durch die EU. Foto: Bayerischer Waldbesitzerverband e.V.

Nature Restoration Law - „stop the clock“

INTERESSENVERTRETER der Land- und Forstwirtschaft aus Bayern, Baden-Württemberg und Österreich fordern im „Münchner Appell“ ein „stop the clock“ und einen Neustart beim Nature Restoration Law (NRL) der EU. Die Land- und Forstwirtschaft steht hinter den Zielen des NRL. Der vorgegebene Weg, um diese Ziele zu erreichen, ist aber vollkommen falsch. Die raschen Veränderungen aufgrund des Klimawandels dürfen und können nicht ignoriert werden. Es darf kein Zurück in einen statischen Zustand vorgeschrieben werden, der laut allen wissenschaftlichen

Erkenntnissen in wenigen Jahrzehnten von vielen Standorten getilgt sein wird. Wir brauchen widerstandsfähige Wälder, die auch künftig alle Ökosystemleistungen für die Gesellschaft erfüllen können. Realitätsferne Ziele, Zielkonflikte, nicht erfüllbare Zeitvorgaben und Finanzierungslücken müssen beseitigt werden. Ausufernde Berichts- und Monitoringpflichten stehen im Widerspruch zu den Erfordernissen des Bürokratieabbaus.

Weitere Informationen:
www.forstholzpapier.at



WÄRMEBILD DROHNE REHKITZRETTUNG

- Wärmebild & RGB-Kamera
- bis zu 40 min. Flugzeit

Lieferumfang:
 1x Drohne Evo Lite 640T
 1x Drohnenakku
 1x Fernsteuerung mit 6,4" Bildschirm
 1x Akkuladegerät inkl. Kabel
 1x Outdoorkoffer
 2x Ersatzpropeller

NUR € 3749,00
 statt 4929,00 Preis inkl. 20% Mwst

+43 664 3981109
 office@drone-passion.at



witasek

WAM® FLÜSSIG Sommerverbisschutzmittel

- Anwendung: spritzen
- für Nadel- und Laubgehölze
- gebrauchsfertig
- geringe Aufwandmenge: ab 2–3 kg / 1.000 Pflanzen
- Gebindegrößen: 1 kg, 5 kg

Jetzt -10%*

NEU 1 kg Gebinde OHNE Sachkundenachweis erhältlich!

Gleich online bestellen – www.witasek.com –

Erhältlich bei Witasek und seinen Vertriebspartnern

Vor Gebrauch stets Etikett und Produktinformationen lesen. Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden.

Witasek PflanzenSchutz GmbH | Tel: 04276 / 3230 | office@witasek.com | www.witasek.com
 *Gültig bis 31.05.2026 unter www.witasek.com oder bei unseren Vertriebspartnern für WAM® flüssig. Aktion nicht mit anderen Rabatten und Aktionen kombinierbar. Keine Barablässe oder Gutschrift.

AKTION! Markierstab Fiberglas | 200 Stk.

Statt €140,00 nur €130,-

bis 01.06.2026 inkl. Ust | Portofrei ab 200 €

JETZT NACH HAUSE LIEFERN LASSEN!

07662 / 8371

Staffelungen:
 50 / 100 / 200 / 5.000 Stk.
 in gelb, orange & blau

pronaturshop.at



Forstliche Ausbildungsstätte Pichl
Rittisstraße 1, 8662 Mitterdorf i. Mürztal
Tel. 03858/2201, www.fastpichl.at

Aktuelles aus Pichl

Statik von Bäumen: Richtige Stabilitäts und Sicherheitskontrolle
vom 29. bis 30. April 2026

Praktische Umsetzung und Grundlagen der Baumpflege
vom 12. bis 13. Mai 2026

Totholz – Leben im Geheimen
am 13. Mai 2026

Sachverständigentätigkeit in der Praxis - Aktuelles aus der Liegenschaftsbewertung
am 21. Mai 2026

Biodiversität im Wald tut gut
vom 11. bis 12. Juni 2026

Fauler, steh auf, geh zur Ameise, beobachte ihr Tun und werde weise!
am 13. Juni 2026

Besonders empfehlenswert

Wasser ist Leben – erfolgreiches Wassermanagement im Wald

In Zeiten des Klimawandels ist Wassermanagement ein wesentlicher Bestandteil bei der Gestaltung des Waldes. Wasser soll so lange wie möglich im Wald gehalten werden, um für Bestand und Vegetation zur Verfügung zu stehen und gleichzeitig ökonomische Schäden bei Starkniederschlägen zu verhindern.

Wie soll der Wald der Zukunft aussehen, um mit dem kostenbaren Nass langfristig versorgt zu sein?

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Steiermärkischen Forstverein und dem Waldverband Steiermark statt.

Termin:
19. Mai 2026

Forstwirtschaftlicher FAMILIEN SICHERHEITSTAG
Ganztägig ab 9⁰⁰ Uhr
PROGRAMM
Infostationen zur forstlichen Unfallprävention
Motorsägen Servicestation
Waldpädagogisches Kinderprogramm
Forstwirtschaft Landesentscheid der LJ
Hundestaffel und Vermisstensuche
Simulation der Rettungskette bei einem Forstunfall
13. JUNI Kreischberghalle St. Georgen
In Zusammenarbeit mit dem Steiermärkischen Zivilschutzverband

Forstwirtschaftlicher Familiensicherheitstag

„IMMER wieder passieren Unfälle und Todesfälle bei der Waldarbeit und alleine zurück bleibt der Rest der Familie, schwer traumatisiert, oftmals kommen Existenzangst und Arbeitsüberlastung dazu.

Um solche Katastrophen zu vermeiden sind wir alle in der Familie verantwortlich - Forstsicherheit ist aus meiner Sicht ganz sicher eine ‚Familiensache!‘, so die Ideengeberin des Projekts, Erika Gütersberger von der Bäuerinnenorganisation. Gemeinsam auf Gefahren schauen,

aufmerksam machen und Lösungen suchen. Eine fachliche Ausbildung dazu ist unerlässlich!

Mit dem Forstwirtschaftlichen Familiensicherheitstag wollen wir einen Beitrag leisten, damit Waldarbeit ein kleines Stück sicherer wird!

Deshalb seid dabei bei diesem Feiertag der Forstwirtschaft am 13. Juni 2026 am Gelände der Kreischberghalle in St. Georgen am Kreischberg und seht, lernt und erlebt, wie schön sichere Waldarbeit sein kann.



Waldarbeit ist – wenn sicher durchgeführt – die schönste Arbeit.

Foto: Tom Lamm



von Anna Zettl

Waldeule für die jungen Waldforscher

Illustrationen von Michael Kern



Samenverstecke und neue Bäume



Eichhörnchen

Unsere stinken Eichhörnchen sehen nicht nur besonders schön aus und sind Weltmeister im „Bäumekraxln“, sie sind auch sehr wichtig für den Wald und die natürliche Verjüngung von Bäumen. Als Wintervorrat verstecken sie mehrere tausende Samen und Nüsse an ganz verschiedenen Stellen, viele werden von den vergesslichen Tieren aber nicht wiedergefunden, aus ihnen beginnen im Frühling kleine Bäume zu wachsen.



Eichelhäher

Der Eichelhäher wird auch als heimischer „Waldbauer“ bezeichnet. Warum? - Weil er wesentlich zur Verbreitung und Vermehrung der Eichen beiträgt. Ein Häher versteckt bis zu 5.000 Eicheln pro Winter als Vorrat, wobei er pro Flug mehrere Eicheln, Nüsse oder Bucheckern transportieren kann. Die vergessenen Samen beginnen im Frühling zu keimen und tragen einen großen Teil zur natürlichen Eichen- und Buchenvermehrung bei.



Tannenhäher

Sein naher Verwandter, der Tannenhäher ist besonders wichtig für die Zirbenverbreitung in höheren Lagen. Bis zu 100.000 Samen transportiert ein Häher im Herbst als Wintervorrat. Er fliegt über weite Strecken und legt viele Höhenmeter zurück, um seine „Schätze“ zu verstecken. Auch er findet sie nicht alle wieder, rund 20 % der Samen bleiben versteckt, aus ihnen können dann wieder neue Bäume keimen.

Frühblüher - bunte Nahrungsquellen

Weiden, insbesondere die Salweide, sind eine der wichtigsten ersten Nahrungsquellen für Bienen, Hummeln und andere Insekten im Frühling. Die sogenannten Weidenkätzchen liefern eiweißreiche Pollen und Nektar, die für die Entwicklung der ersten Brut und die Regeneration überwinterter Königinnen besonders wertvoll sind. Speziell unsere heimischen Wildbienen sind besonders wichtig für den Wald, da diese für die Bestäubung zuständig sind. Es gibt auch einige Blumen im Wald zu entdecken, die bereits bei den ersten warmen Sonnenstrahlen aus der Erde sprießen. Dazu zählen zum Beispiel Schneeglöckchen, Schneerosen und

Buschwindröschen, die eher zierlicher und unscheinbarer erscheinen. Das strahlend violette Leberblümchen hingegen ist nicht zu übersehen, am liebsten wächst es in lichten Laub- und Mischwäldern. Je länger die Tage und je stärker die Sonnenstrahlen werden, umso mehr erwacht der Wald aus seinem Winterschlaf. Macht euch bei eurem nächsten Waldspaziergang doch mal auf die Suche nach den ersten bunten Farben im Wald.



Fotos: Shutterstock, Pixabay





v.l.n.r.: Kurt Ramskogler, Klaus Viertler und Simon Feichter

Fotos (2): PEFC Austria/Tv3

PEFC auf der Erfolgsspur



ÖSTERREICH Zertifizierungssystem für nachhaltige Waldbewirtschaftung PEFC hat eine Besonderheit. In der Regel müssen sich Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer selber zertifizieren, wenn sie kontrollierte Holzprodukte auf dem Markt verkaufen wollen. Dies ist mit regelmäßigen Kontrollen, viel Dokumentationsaufwand und signifikanten Kosten verbunden. Das Österreichische PEFC Regionalkomitee, in welchem alle relevanten Akteure der Wertschöpfungskette Holz vertreten sind, ermöglicht es Österreichs Waldbäuerinnen und Waldbauern hingegen, sich nicht selbst einzeln zertifizieren zu müssen. Das Komitee, ein Arbeitskreis der Landwirtschaftskammer Österreich,

verwaltet die Gruppenzertifizierung und übernimmt mithilfe von PEFC Austria damit sämtliche Dokumentationsarbeiten, Kontrollverpflichtungen und Kosten für die gesamte österreichische Forstwirtschaft. Klaus Viertler wurde bei der letzten Sitzung des Arbeitskreises zum Vorsitzenden des Regionalkomitees gewählt. Er ist langjähriger Forstberater in der Landwirtschaftskammer Tirol und kennt als Geschäftsführer des Waldverband Tirol die Wichtigkeit einfacher, nachvollziehbarer und unbürokratischer Abläufe beim Holzgeschäft. „Die Verbindung von PEFC und Waldbewirtschaftung ist aber immer noch zu wenig bekannt“, betont Viertler. Durch die erfolgreiche Arbeit von PEFC Austria findet

sich das Logo zwar auf immer mehr Endprodukten für Konsumenten, der Bezug zum Österreichischen Wald wird vom Konsumenten aber oft nicht hergestellt.

Simon Feichter, Forstberater der Landwirtschaftskammer Niederösterreich wurde zum Stellvertreter von Klaus Viertler gewählt.

Eine wichtige Neuerung bei PEFC betrifft die forstlichen Dienstleistungsunternehmen. Ab 2029 wird die Zertifizierung von Forstunternehmen durch ein von PEFC Austria anerkanntes Zertifizierungssystem Pflicht, um im Bereich voll- und hochmechanisierte Holzernete in PEFC-Wäldern Arbeiten verrichten zu können. Eine mögliche Zertifizierung ist ZÖFU welche gemeinsam mit der FAST Traunkirchen entwickelt wurde. Die Kosten für die Unternehmer sind moderat, sie belaufen sich in aller Regel auf einen dreistelligen Eurobetrag pro Jahr. ZÖFU, hat dabei sowohl für die Unternehmen als auch für die Auftraggeber zahlreiche Vorteile. Die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer ersparen sich aufwendige und lästige Dokumentations- und Kontrollpflichten, wenn sie ausschließlich ZÖFU-zertifizierte Unternehmen einsetzen - und sie können sich sicher sein, dass sämtliche soziale, ökonomische und ökologische Spielregeln eingehalten werden. Die Forstunternehmerinnen und Forstunternehmer können mit dieser Zertifizierung erreichen, dass sich ihre innerbetrieblichen Abläufe verbessern und werden dabei von praxisorientierten Auditorinnen und Auditoren begleitet. Als nachhaltig arbeitendes Unternehmen hilft ZÖFU auch, sich gegen Dumpingangebote unlauter arbeitender Konkurrenz abzugrenzen.

Zahlreiche österreichische Forstunternehmen haben die ZÖFU-Zertifizierung schon durchgeführt, derzeit sind schon über 100 Betriebe zertifiziert. Interessierten wird empfohlen, sich früh genug um ZÖFU zu bemühen. Nähere Informationen sind unter www.zofu.at zu finden, alternativ kann der ZÖFU-Mitarbeiter DI Josef Hinterberger telefonisch unter 0664/88636492 oder per E-Mail unter zofu@bfw.gv.at kontaktiert werden. Auf der ZÖFU-Homepage findet sich auch die Broschüre „Vertrauen schafft Sicherheit“, wo jeder Betrieb mittels einer Checkliste selbst kontrollieren kann, welche Voraussetzungen für eine erfolgreiche ZÖFU-Zertifizierung zu erfüllen sind.



Die PEFC-Regionalkomitee-Sitzung fand am 24. Februar 2026 in Wien statt.

Eine sagenhafte Meisterleistung im Wald

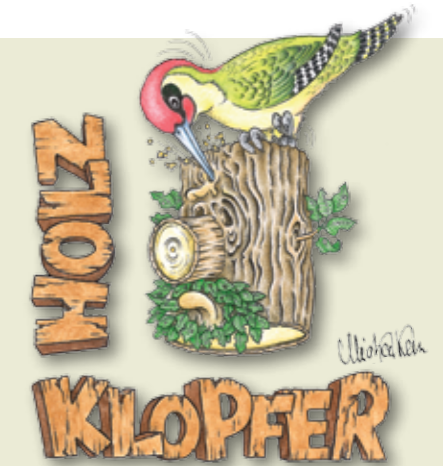
Den Waldbesitzern Österreichs ist eine sagenhafte Meisterleistung gelungen. Seit 1990, dem Basisjahr für Klimaschutzgesetze, wurde durch nachhaltige Waldbewirtschaftung mehr als 1 Milliarde m³ Holz produziert. Davon wurden 400 Mio. m³ als Sägerundholz und 120 Mio. m³ als Industrieholz vermarktet sowie 170 Mio. m³ für erneuerbare Energie bereitgestellt. Zusätzlich wurden 110 Mio. m³ als Biotopholz im Wald belassen und 250 Mio. m³ zur Erhöhung des Holzvorrates von 930 Mio. m³ im Jahr 1990 auf nunmehr 1.180 Mio. m³ veranlagt. Damit wurde die Biodiversität gestärkt und das Waldkapital für zukünftige Generationen erhöht.

Mit dem geernteten Holz wurden global erfolgreiche Holzverarbeitungsbetriebe gestärkt und Technologieführerschaft bei Bioenergiesystemen erlangt. Die

Wertschöpfungskette Holz liefert einen der wichtigsten positiven Beiträge zur Handelsbilanz und sichert Arbeitsplätze in Österreich. Als Draufgabe wurde durch die nachhaltige Waldbewirtschaftung auch eine gewaltige Klimaschutzleistung generiert, die sich seit 1990 auf eine Entlastung der Atmosphäre um 900 Mio. Tonnen fossilem CO₂ summiert.

Wo es viel Erfolg gibt, gibt es leider auch viel Neid. Schreibtischtäter, die zwar nichts Konkretes zum Klimaschutz beitragen, aber zahlreiche praxisferne Theoriepapiere publizieren, verkraften den nachhaltigen Walderfolg nicht. Ob ideologischer Aktivist, asozialer Ökologe oder allwissender Universalgelehrter - alle wollen medienwirksam ihre negative Meinung zur Waldbewirtschaftung loswerden. Und lenken mit ihrem Meinungs-Wirr-Warr von fossilen Energieträgern als Hauptverursacher der Klimaverschlechterung ab.

Es gibt unsägliche Narrenfreiheiten im



Elfenbeinturm, die die sagenhafte Meisterleistung der Waldbesitzer vermiesen. Papier soll zwar geduldig sein, dem Klimaschutz hilft das aber nicht. Da gilt es vielmehr, sehr zügig konkrete Taten zu setzen, so wie es die Waldbesitzer bereits seit Jahrzehnten vorleben. Die Zeit drängt,

meint der Holzklopfer

Transportflüge mit Drohnen

- » bis 40kg/Flug
- » bis 2000m
- » Wetterunabhängig
- » Forstpflanzen
- » Verbissschutz
- » Pflöcke

Drone Passion

EW Drone Passion GmbH
office@drone-passion.at
www.drone-passion.at



Wir sind Dein FORSTPROFI

Jetzt frühzeitig handeln mit der Borkenkäfer Bekämpfung von FAIE zu AKTIONSPREISEN! Nur für kurze Zeit!



faie.at
4844 Regau, Handelsstraße 9
Tel. 07672/716-0, info@faie.at

SAUGUT Borkenkäferfalle
Best. Nr. 62281

statt € 49,95
nur € 44,95



Pheromon Kombiwit® - Buchdrucker u. Kupferstecher
Best. Nr. 56573

statt € 38,95
nur € 29,95








WEGEBAU | IN PERFEKTION SEIT 30 JAHREN

+43 (0) 664 40 18 195 office@lu-hemetsberger.at www.lu-hemetsberger.at

FRÜHLINGSZEIT IST AUFFORSTUNGSZEIT

JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

-  NADEL- & LAUBBÄUME
-  WILDSTRÄUCHER & HECKEN
-  OBSTBÄUME
-  CHRISTBÄUME
-  ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte, Lärche, Tanne und Douglasie sind auch im Topf erhältlich.



NEU! VERKAUFSSTELLE GRAFENSCHLAG

Übernahme der Forstbaumschule Sturm!
Ab Frühjahr 2026 bieten wir unsere Forstpflanzen im Waldviertel an. Der Standort befindet sich in 3912 Grafenschlag 98. Überzeugen Sie sich von hervorragender Forstpflanzenqualität, sowie unserem persönlichen und fachlichen Kontakt mit Ihnen!

Nähere Informationen finden Sie auf
www.bfz-gruenbach.at

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN - SIEBENMAL IN OÖ & NÖ

- **Forstgarten Frankenmarkt** • **Forstgarten Hagenberg**
Tel.: 0664 96 42 627 bei Mistelbach
Tel.: 0664 1224789
- **Forstgarten Mühldorf**
bei Feldkirchen/Donau
Tel.: 07233 6533
- **Verkaufsstelle Spital/Phyrn**
Tel.: 0664 2840181
- **Forstgarten Otterbach** • **Verkaufsstelle Wels**
Tel.: 0664 467 99 91 Tel.: 0650 3311592
- **Forstgarten Grafenschlag**
Tel.: 0664 8331858

Verein der Bäuerlichen ForstpflanzenZüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Ende Juli 2026*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79, 8052 Graz;